Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

3.1.1940 (No. 2)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411371

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

denkt an das Kriegs-WHW.

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 2 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 3. Januar 1940 | 10. Jahrgang

Unser Kampf gegen die Weltreaktion

Reichswirtschaftsmininister Funk kennzeichnet Sinn, Ziel und Methoden des englisch-jüdischen Krieges

Deutschlands Wirtschaft krisenfest

Wirtschaftlich sind wir ebenso unüberwindlich wie militärisch

Salzburg, 3. Januar

In Salzburg fand die Feier der Erhebung der Reichsbanknebenstelle Salzburg zur Reichsbank statt. Zur Feier war Reichswirtschaftsminister Funk erschienen. In seiner Rede führte er aus:

Die Wirtschaft bildet im Frieden das materielle Fundament für das gesamte soziale und kulturelle Leben und Wirken eines Volkes, wie sie im Krieg der starke und festgefügte Rückhalt für die gewaltigen Anforderungen des Kampfes sein muß. Wie weitreichend und erfolgreich der soziale und kulturelle Aufbau des Nationalsozialismus in den letzten sieben Jahren gewesen ist, weiß das ganze deutsche Volk. Unsere Ziele auf diesen Lebensgebieten der Nation waren seit jeher außerordentlich hoch gesteckt. Sie legten Zeugnis dafür ab, daß die nationalsozialistische Staatsführung darauf bedacht war, in friedlicher Arbeit den Wohlstand des deutschen Volkes zu heben und seinen hochbedeutenden kulturellen Fähigkeiten neue Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen.

Zwei Lebensprinzipien

Die nationalsozialistische Staatsführung hat aber über diesen, ihren friedlichen Zielen den Blick für die Realitäten des Lebens nie verloren. Wir haben uns nicht darauf verlassen, daß sich die Welt und insbesondere unsere Gegner von 1914/18 in der Zwischenzeit vielleicht geändert haben konnten. Kampf und Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren gleichbedeutend mit dem gewaltigen Ansturm gegen den Geist von Versailles. Wir hatten Gelegenheit genug, die negativen und zerstörenden Kräfte im Leben der Völker kennenzulernen, die dabei gewonnenen Erfahrungen zeigten deutlich, daß unsere Neider sich nicht scheuen würden, so wie 1914 erneut einen Krieg vom Zaun zu brechen, wenn es dem unter den Kriegsfolgen zerrissenen und ausgebeuteten deutschen Volk wider alles Erwarten doch gelingen sollte, wieder zu Macht und Ansehen zu kommen. **Im vergangenen Jahr um diese Zeit war ich in Rom zu Wirtschaftsverhandlungen und ich habe anläßlich einer Veranstaltung dort als den tiefsten Grund für die zerstörte Kontinuität der Weltwirtschaft die Tatsache bezeichnet, daß in der Welt zwei verschiedene Lebensprinzipien sich befänden, nämlich das internationale kapitalistische Prinzip, auf dem die internationale Geldgemeinschaft beruht, als deren Hauptverteidiger die englische Plutokratie mit ihrem Weltherrschaftsanspruch zu gelten hat und andererseits die nationalsozialistische Weltanschauung, auf der die nationale Volksgemeinschaft begründet ist, wie sie von Deutschland und Italien entwickelt wurde.**

Englands Krieg gegen den deutschen Sozialismus

Und ich habe den weiteren Verlauf der Wirtschaftsentwicklung in der Welt dahin deuten zu können geglaubt, daß, wenn die alten Demokratien an ihren überlebten Wirtschaftsordnungen festhaltend, die jungen autoritären Staaten eine neue Wirtschaftsordnung herbeiführen werden, in dem dann die alten Reichen arm und die jungen Armen reich werden würden.

Der Ausbruch des Krieges hat mit voller Klarheit gezeigt, daß es bei diesem Ringen England nicht einmal so sehr auf politische und wirtschaftliche Machtansprüche, als auf die Vernichtung der jungen stürmisch vorwärtsdrängenden Ideologen der autoritären Staaten ankommt, um die alten Weltprivilegien Englands nicht Schaden leiden zu lassen.

Die Engländer sprechen es ja klar aus, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Tschecho-Slowakei geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, der sich erkühnt hatte, sich unabhängig von den internationalen Geldmächten und Rohstoffmonopolen zu machen. Wir müssen aber den Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion führen. **Der deutsche Arbeiter muß wissen, daß dieser Kampf von England auch gegen die neue soziale Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestellt hat, geführt wird, und daß es gegen die alte kapitalistische Weltordnung verstößt, wenn in Deutschland heute der Arbeiter an den Lebensgütern und an Kulturwerken der Nation in einem Maße teilnimmt, wie es sonst nirgends auf der Welt der Fall ist.**

Britische „Tradition"

Wie sehr die nationalsozialistische Revolution von der weltbeherrschenden englischen Kaste von vornherein abgelehnt wurde, geht aus einem Ausspruch Austin Chamberlains, des Bruders des jetzigen englischen Premierministers, vom 13. April 1933 im Unterhaus hervor, wo dieser nach einem Zeitungszitat folgendes sagte: „Unsere Traditionen gelten für unser eigenes Volk und für Europa und für die Welt. Europa ist bedroht und Deutschland ist beseelt von jenem aggressiven Geist, für den es ein Verbrechen ist, für den Frieden einzutreten. **Dies ist nicht ein Deutschland, dem wir Zugeständnisse machen können. Dies ist nicht ein Deutschland, dem Europa die Gleichberechtigung geben kann; bevor wir abrüsten oder andere auffordern, abzurüsten, müssen wir ein Deutschland**

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Drei englische Bomber abgeschossen

Beim Anflug auf die Deutsche Bucht im Luftkampf erledigt

Berlin, 3. Januar

Drei britische Kampfflugzeuge der modernsten Bauart Vickers-Wellington versuchten Dienstag nachmittag die Deutsche Bucht anzufliegen. Sie wurden von einem Schwarm deutscher Messerschmitt-Flugzeuge angegriffen und nach kurzem Luftkampf sämtlich abgeschossen. Weitere Kämpfe fanden nicht statt. Eigene Verluste traten nicht ein.

*

Die Engländer haben von ihren angeblich regelmäßigen Flügen in die Deutsche Bucht schon viel Aufhebens gemacht, die deutsche Luftwaffe sei von ihnen kontrolliert, die Luftherrschaft über der Nordsee hätten selbstverständlich die Engländer, keine Aufklärungsflüge bis nach Schottland hinauf könnten mehr durchgeführt werden.

Ob die Briten wirklich noch selbst an ihre Märchen glauben? Haben sie die 36 abgeschossenen Flugzeuge von der Luftschlacht bei Helgoland vergessen, die verschiedenen Einflüge, die immer nur Verluste an Menschen und Material gekostet haben?

Die deutsche Luftwaffe und mit ihr das deutsche Volk anerkennen den Schneid, mit dem die englischen Flieger immer wieder versuchen, gegen die deutsche Flugabwehr anzurennen, sie bedauern sie aber auch gleichzeitig als Opfer einer frivolen Staatsführung, die diese unsinnigen Flüge aus Geltungs- und Machtbedürfnis für notwendig oder womöglich sogar für verantwortbar halten.

Besatzung des gestrandeten Vorpostenbootes kehrt in die Heimat zurück

Trauerfeier für die beiden gefallenen Matrosen in Trelleborg

Stockholm, 3. Januar

Die Geretteten des gesunkenen deutschen Vorpostenbootes verließen Dienstag den schwedischen Boden, wobei sie die Verletzten und auch ihre beiden toten Kameraden mit in die Heimat nahmen.

Nach einer Feier in der Kapelle des Lazaretts Trelleborg, vor deren Eingang eine Kompanie schwedischer Marinesoldaten unter Führung eines Kapitäns aufmarschiert war, wurden die beiden mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge zum Hafen gebracht. Eine Riesenmenge von Kränzen wurde niedergelegt, darunter Kränze des deutschen Gesandten und des deutschen Konsulats in Malmö, ferner Kränze von Reichsdeutschen, von allen schwedischen Marine-, Armee- und Hafenkommandanturen und anderen Behörden.

An der Feier nahmen teil der schwedische Armeeabschnittsführer Oberst de Geyer und der Kommandeurkapitän Graaf, Vertreter der Marineverwaltung Malmö, der Hafenkommandantur, die acht Lotsen, die die deutschen Seemänner gerettet haben, der deutsche Konsul Dr. Kirchhof und Frau.

Die Feier wurde in deutscher Sprache abgehalten. Der Kommandant des gesunkenen Schiffes und der deutsche Konsul hielten Ansprachen, wobei der deutsche Konsul den Dank Deutschlands an die schwedischen Behörden zum Ausdruck brachte. Er übermittelte den beiden für das Vaterland Gefallenen den letzten Gruß der Heimat. Zu Ehren der acht schwedischen Lotsen, die die Mannschaft bei Windstärke 9 und bei auflandigem Wind aus dem sinkenden Schiff gerettet hatten, fand im Zentralhotel eine Kameradschaftsfeier statt.

8000-Tonnen-Tankdampfer auf Mine gelaufen

Empfindlicher Schlag für England

London, 3. Januar

Der britische Tankdampfer „San Delfino" (8000 Tonnen) ist nach einer Explosion, die vermutlich auf eine Mine zurückging, auf Strand gesetzt worden. Unter der 41köpfigen Besatzung sind keine Verluste zu beklagen. Das Schiff wurde mit Hilfe von Schleppern auf Strand gesetzt.

Im Zeichen freundschaftlicher Beziehungen

Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen dem Führer und ausländischen Staatsoberhäuptern

Berlin, 3. Januar

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat in der hergebrachten Weise ein Austausch telegraphischer Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, stattgefunden.

Als erstes ging das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien ein, das in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Nehmen Sie meine herzlichen Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen.

Victorio Emanuele."

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gedrahtet:

„Eurer Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres meine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Glückwünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät selbst wie für das Königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbündeten italienischen Nation. Adolf Hitler."

Das Telegramm des Führers an den italienischen Regietungschef Mussolini hatte folgenden Text:

„Zum bevorstehenden Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommenden Jahre unter Ihrer starken und bewährten Führung dem mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten faschistischen Italien bei der Lösung seiner nationalen Aufgaben ein voller Erfolg beschieden sein.

Adolf Hitler."

Der Duce antwortete:

„Ich erwidere mit gleicher kameradschaftlicher Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir anläßlich des Jahreswechsels übermittelt haben. Für das nationalsozialistische Deutschland bringe ich die gleichen Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische Italien ausgedrückt haben, nämlich, daß unsere beiden Völker — vereint — ihre Ziele erreichen und ihre Zukunft sicherstellen können. Mussolini."

Der Glückwunsch des spanischen Staatschefs Generalissimus Franco an den Führer hatte nachstehenden Wortlaut:

„Anläßlich des neuen Jahres übermittle ich Eurer Exzellenz den aufrichtigen Ausdruck der Wünsche, welche ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen der großen deutschen Nation hege.

Francisco Franco."

Die Antwort des Führers lautete:

„Zum Jahreswechsel übersende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück und die Größe Spaniens. Mögen dem Jahre des militärischen Sieges viele Jahre glücklichen Aufstieges folgen.

Adolf Hitler."

Dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn hat der Führer wie folgt gedrahtet:

„Eure Durchlaucht bitte ich, anläßlich des Jahreswechsels meine aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde damit meine und des deutschen Volkes besten Wünsche für das weitere Gedeihen der befreundeten ungarischen Nation.

Adolf Hitler."

Admiral von Horthy sandte nachstehendes Telegramm:

„Anläßlich des neuen Jahres bitte ich im eigenen sowie im Namen der gesamten ungarischen Nation, meine allerwärmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.

von Horthy."

Der König von Bulgarien telegraphierte:

„Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr Reichskanzler, sowie dem deutschen Volke meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus. Boris."

Der König von Rumänien sandte folgenden Glückwunsch:

„Ich bitte Euer Exzellenz, meine besten Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen

In Uruguay interniert

Berlin, 3. Januar

Der von der uruguayischen Regierung als Hilfskriegsschiff bezeichnete Hapagdampfer „Tacoma" ist innerhalb der ihm gesetzten 24stündigen Frist aus Montevideo nicht ausgelaufen und wurde von der Regierung in Uruguay nunmehr interniert. Der deutsche Gesandte in Montevideo hat gegen diese Maßnahme Protest eingelegt.

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Kampf gegen die Weltreaktion

Die deutsche Wirtschaft — eine unüberwindliche Waffe

Fortsetzung der Rede des Reichswirtschaftsministers Funk

vor uns haben, das friedlich gesinnt ist, ein Deutschland, das gelernt hat, sich zu benehmen!"

England glaubt also, seine Weltherrschaft und die Prinzipien, auf denen diese errichtet wurde, gegen den nationalsozialistischen Geist und gegen die autoritären Staats- und Wirtschaftsmethoden verteidigen zu müssen. Und so war es vorauszusehen, daß England es in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft auszutragen, um den Sieg durch die skrupellose Aushungerung eines ganzen Volkes zu erzwingen.

Britische Methoden

Es wird ihnen diesmal nicht gelingen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurden rechtzeitig und mit aller Energie alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere ganze Produktion, wie auch die Verbrauchsseite wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen.

Deutschland ist zum Kriege gezwungen worden. Dieser Krieg wird von ihm mit aller Härte und Entschlossenheit geführt werden. So wie unsere Kriegführung stets im Einklang mit den Regeln des Völkerrechtes stand, so achten wir die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Menschlichkeit und des Anstandes auch auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Bekämpfung des Feindes. Welch abgrundtiefer Unterschied besteht aber hier zwischen unserem Tun und dem unseres Gegners. Der Gegensatz zwischen den humanitätstriefenden Worten Englands und seinem an Verantwortungslosigkeit und Brutalität einzig dastehenden Handeln den Neutralen gegenüber ist so herausfordernd, daß man an diesen Dingen nicht vorübergehen kann. Schon die Methoden der englischen Seekriegführung verfolgen skrupellos das eine Ziel, die neutralen Staaten — soweit sie sich gegen die englische Perfidie nicht direkt zur Wehr setzen können — zu Frondiensten für England zu zwingen, auf die zum Teil katastrophalen Rückwirkungen in diesen Ländern wird nicht die geringste Rücksicht genommen.

So preßt England die Neutralen mehr und mehr in die Stellung eines unfreiwilligen Bundesgenossen hinein und bürdet Opfer und Lasten der Kriegführung ihren Schultern auf. England scheut sich nicht, jetzt sogar von neutralen Schiffen einwandfrei für neutrale Länder bestimmte Waren zu beschlagnahmen, sofern diese Waren deutschen Ursprungs sind.

Diese Vergewaltigung und Ausbeutung des neutralen Auslandes nach dem Prinzip „für eigene Rechnung, auf fremde Gefahr" hat eine weitere Vervollständigung und Verfeinerung erfahren durch einen Plan, den man in London ausgeheckt hat, und an dessen Verwirklichung man zwar in aller Stille, aber mit hemmungsloser Konsequenz arbeitet.

England ist nämlich dazu übergegangen, überall Rohstoffaufkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen. Ja, man versucht Waren zu erwerben, die für die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können und weiter, sich sogar künftige Ernten zu sichern.

Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle.

Gewiß, das ist das unmittelbare und sinnfällige Ziel — freilich ein Ziel, das nicht erreicht werden wird, denn wir wissen die zur Sicherstellung unseres eigenen Bedarfs notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen.

Aber hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht. England sichert sich nämlich allmählich durch solche Aufkäufe eine Art Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe.

Während es jetzt zu billigen Preisen kauft, könnte es, wenn der Krieg zu Ende ist, und der angestaute ungeheure Warenbedarf des neutralen Auslandes einen entsprechenden Sturm auf die Warenvorräte auslösen würden, jeden noch so hohen wucherischen Preis verlangen. Er würde in diesem Falle bezahlt werden müssen, denn die relativ wenigen Außenseiter würden sich der von England inszenierten Hetze nicht widersetzen können. Auf diese nicht gerade menschenfreundliche, wohl aber geschäftstüchtige Weise versucht England heute schon, seine Kriegskosten durch die kleineren neutralen Länder bezahlen zu lassen. Uns interessieren die Praktiken ja wesentlich weniger als die Neutralen, aber es ist doch ganz gut, die britische Moral auch einmal von dieser Seite her zu beleuchten.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den neutralen Staaten sind dagegen nach wie vor von dem Willen zu ehrlichem Güteraustausch getragen und auf dieser Basis der Gleichberechtigung gewinnen stets beide Teile. Unsere leistungsfähige Exportindustrie stellt die Waren zur Verfügung, die zum ungestörten Ablauf des Wirtschaftslebens in den Belieferländern erforderlich sind, während uns im Austausch dagegen die dort überschüssigen Nahrungsmittel und Rohstoffe geliefert werden. Schon diese faire Einstellung führt zu wirtschaftlicher Stärke. Den Partner Deutschland kann und will man weder im Norden, noch im Osten oder Südosten entbehren.

In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verständigung und die damit verbundenen Auswirkungen die wirtschaftlichen Einkreisungsabsichten unserer Gegner auf breiter Front durchbrochen.

Nicht nur das große und an Naturschätzen überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und Verkäufer nähergerückt.

steht unseren Feinden diesmal nicht zur Verfügung und der Gegner wird erkennen müssen, daß eine Zange, deren eine Hälfte abgebrochen ist, und nicht mehr schließen kann, wirkungslos ist.

Die Sicherung des wirtschaftlichen Rückhaltes bedeutet natürlich nicht, daß wir aller Schwierigkeiten, die ein Krieg nun einmal mit sich bringt, enthoben wären. Bei der Bewirtschaftung und Verteilung der verfügbaren industriellen Rohstoffe müssen selbstverständlich die erhöhten Bedürfnisse der kriegsunmittelbaren Industriezweige in erster Linie berücksichtigt werden, was manche Einschränkungen und Härten für andere Wirtschaftsgebiete zur Folge hat. Die im Krieg notwendige Einschränkung der Produktion an Verbrauchsgütern erfordert Hilfe auch vom Verbraucher. Man kann jeden Kuchen eben nur einmal essen. Es steht zwar in unserem Belieben, ihn in eine mehr oder minder große Anzahl einzelner Stücke zu zerlegen und die einzelnen Teile verschieden groß zu bemessen. Erhöhen kann ich die einmal gegebene Größe dadurch aber nicht.

Dieses Bild gilt sinngemäß auch für die Produktion der gesamten deutschen Wirtschaft. Hier bleiben zwar noch reichlich Steigerungsmöglichkeiten, andererseits bedarf die Wehrmacht eines gegenüber Friedenszeiten erheblich gewachsenen Anteiles des Sozialproduktes.

Der für die Verbrauchswirtschaft verbleibende Sektor muß daher entsprechend gekürzt werden. Aber diese kriegsbedingten Bedarfslücken werden um so weniger fühlbar, je mehr sich die Einschränkung jeder einzelne auferlegt. Durch das von uns gewählte Kriegsverfahren ist eine ausreichende, sozial-gerechte und gleichmäßige Versorgung des gesamten Volkes sichergestellt. Preiserhöhungen sind unmöglich gemacht. Dem verantwortungsbewußten Deutschen sind damit die denkbar größten Sicherheiten gegeben.

Pflichtopfer des einzelnen stärkt die Siegeskraft

Mit scharfen Worten streifte Reichsminister Funk das Treiben einzelner unbelehrbarer Elemente. Die Einkommensteile, so führte der Minister weiter aus, die zur Bestreitung der Lebenshaltung nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können. Wir sind gerade dabei, eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln, um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Spartätigkeit zu fördern. Im übrigen hat sich auch in den verflossenen Kriegsmonate die Spartätigkeit nicht ungünstig entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparkassenorganisationen und zu unseren Geld- und Kreditinstituten ist im Kriege nicht im geringsten erschüttert worden. Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden. Wir werden es überdies im Interesse der Gesamtheit nicht dulden, daß ein schlechtes Beispiel Schule macht, und es durch geeignete Steuermaßnahmen nötigenfalls zu erzwingen wissen, daß freie Einkommensteile dahin gelangen, wo sie im Interesse des Volksganzen nutzbringend verwendet werden können. Zwang und Härte können aber vermieden bleiben, wenn jeder von sich aus freiwillig den Erfordernissen der Kriegszeit Rechnung trägt. Denn auch die finanziellen Lasten des Kampfes müssen von der Gesamtheit des Volkes getragen werden.

Ich habe zu diesem Problem bereits vorher in München eingehend Stellung genommen. Ich möchte nur das eine wiederholen, daß die nationalsozialistische Regierung es nach wie vor ablehnt, die Kriegskosten mit Hilfe der Notenpresse zu decken. Wir lehnen diesen Weg schon deswegen ab, weil durch ihn gerade die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise am härtesten getroffen werden. Welche Maßnahmen zur Lösung der schwebenden Fragen auch immer erforderlich werden sollten, seien Sie davon überzeugt: **Die Staatsführung wird dem Volke nur das Maß an Opfern zumuten, das zur Sicherstellung des Endsieges unvermeidbar ist und die Verteilung der Lasten wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit des einzelnen erfolgen. Wir wollen auch im Kriege keine Staatswirtschaft etablieren, sondern die vom Staate gelenkte Unternehmerwirtschaft aufrechterhalten. Dann muß aber auch verhindert werden, daß dann durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genommen wird. Ebensowenig dürfen die Steuern derart hochgeschraubt werden, daß die firen Kosten berührt werden, weil dann wirtschaftliche Schädigungen allgemeiner Natur eintreten müßten.**

Eines dürfen wir aber nie vergessen: Alle unsere Opfer sind klein, gemessen an der Größe der materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch das Diktat von Versailles gestürzt wurde. Wir wissen aus den Aeußerungen des feindlichen Auslandes, daß es im jetzigen Kampf um nicht mehr und nicht weniger geht als um die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes überhaupt. **In solch einem schicksalsschweren Zeitpunkt aber vor Opfern und Schwierigkeiten zu kapitulieren, war noch nie die Sache des deutschen Volkes, dessen ganze große Geschichte eine Geschichte des Kampfes und der zähen Selbstbehauptung ist. Am allerwenigsten aber ist Kapitulation eine Sache des Nationalsozialistischen Deutschland, das jeden Deutschen in dem Sinne erzogen hat, „Alles für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk."**

Reichsminister Funk erwähnte sodann die Leistungen der ostmärkischen Wirtschaft und befaßte sich mit den Aufgaben der neuen Reichsbankstelle.

Zum Schluß seiner Ausführungen hob Reichswirtschaftsminister Funk hervor, daß auch die wirtschaftliche Eingliederung der Ostmark in großen Zügen reibungslos beendet werden konnte. Wie die Ostmark in den Jahren des Kampfes das Bekenntnis zum Führer zähe verteidigt hätte, so hat sie seit der Eingliederung bewiesen, daß sie die Größe der Aufgaben erkannt hat. Ohne die tätige Mitarbeit der Bauern, Arbeiter und Unternehmer wäre dieser Verschmelzungsprozeß nicht so reibungslos vollzogen worden. Entsprechend der Bedeutung der neuen Reichsbankstelle wurden ihre Bereichsgrenzen so festgelegt, daß die wirtschaftliche Verflechtung mit den angrenzenden Bezirken nicht gestört wird. Zum Bezirk der Reichsbankstelle Salzburg gehören daher das Reichsgaugebiet Salzburg, ohne den Kreis Tamsweg, die bayrischen Kreise Berchtesgaden, Laufen und Bad Reichenhall sowie der Kreis Braunau/Inn im Gau Oberdonau.

Gewaltige Bedeutung des Vierjahresplanes

Um nun auf den entscheidend wichtigen inneren Sektor der deutschen inneren Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte Produktion auf den Grundsatz ausgerichtet: Restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und damit weitestgehende Unabhängigmachung von ausländischen Zufuhren. Auf landwirtschaftlichem Gebiet wurden durch preispolitische Maßnahmen zunächst die Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung geschaffen. Die nutzbare Gesamtfläche wurde zweckentsprechend eingeteilt und für eine ausreichende Vorratswirtschaft gesorgt. Innerhalb weniger Jahre wurde erreicht, daß die inländische Erzeugung an Hauptnahrungsmitteln für die Ernährung des deutschen Volkes ausreicht. Diese Lage hat nunmehr durch das Hinzukommen der ehemals polnischen Gebietsteile eine weitere Besserung erfahren.

Die großen Leistungen zur Verselbständigung der industriellen Produktion sind unter dem Begriff des Vierjahresplanes bekannt. Die deutschen Rohstoffquellen wurden restlos erfaßt und eingesetzt.

Der deutsche Unternehmer- und Erfindergeist, der immer in Zeiten der Not, wenn ich so sagen darf, unser bester deutscher Rohstoff war, hat aufs neue seinen hohen Ruf bewiesen. Er hat uns neue Erkenntnisse und Verfahren vermittelt, mit deren Hilfe viele Bedarfslücken geschlossen werden konnten. Zahlreiche Werke sind entstanden. An ihrem Ausbau wird trotz des Krieges energisch weiter gearbeitet. Die Produktionsziffern an synthetischen Treibstoffen, synthetischem Gummi und an Stahlwerkstoffen steigen noch ständig an. Holz, Stroh und sogar Kartoffelkraut stehen uns als Rohstoffbasis für die Zellstofferzeugung in ebenso reicher Menge zur Verfügung, wie der Grundstoff Kohle für die anderen synthetischen Stoffe. Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen.

Am Vierjahresplan übte England schon frühzeitig seine Kritik. Man konnte den wahren Grund der Abneigung damals noch nicht beim Namen nennen, warnte daher zunächst vor rücksichtsloser Anerkennung, operierte aber dann, als wir uns nicht beeinflussen ließen, mit dem Vorwurf einer angeblichen Außenhandelsfeindlichkeit Deutschlands. Wie fadenscheinig diese Motivierung der englischen Angriffe war, ergibt sich schon daraus, daß das gleiche Land zur gleichen Zeit den deutschen Außenhandel mit allen nur irgend möglichen Mitteln zu bekritteln suchte. Die negative Kritik gerade von dieser Seite konnte uns daher nur die Bestätigung für die Richtigkeit unserer Maßnahmen und weiterer Ansporn sein. Daß auf diesem Gebiet mit aller Energie weitergearbeitet wurde und gearbeitet wird, dafür bürgt schon die Persönlichkeit des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Generalfeldmarschalls Göring.

Unsere Wirtschaft ein einheitlicher Block

Wir haben daneben aber auch die Frage der Vorratshaltung auf dem industriellen Sektor nicht vernachlässigt. Hand in Hand mit den Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion gingen solche auf dem Gebiet des Verbrauches. Aufklärung und Lenkung der Verbraucherschaft haben nicht nur zur Erleichterung der Rohstofflage beigetragen, sondern sie haben die Bevölkerung frühzeitig darauf hingewiesen, daß große Ziele nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden können, und daß auch in der Verbrauchseinschränkung der Wille zur Selbsterhaltung und der Wille zum Sieg zum Ausdruck kommt. Diese wenigen Angaben mögen genügen, um das sinnvolle und planmäßige Vorgehen der Nationalsozialistischen Staatsführung auf wirtschaftlichem Gebiet zu umreißen. Wir haben die Bedeutung der wirtschaftlichen Widerstandskraft im modernen Krieg richtig erkannt und die deutsche Wirtschaft frühzeitig zu einem einheitlichen Block größter Kraft und Geschlossenheit zusammengefügt. **Der hohe Stand unserer militärischen Rüstung wird heute von niemandem diesseits oder jenseits der Grenzen bestritten. Ich kann Ihnen versichern, daß unsere wirtschaftliche Richtung hinter der militärischen an Kraft und Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht. So wie die deutsche Wehrmacht ihre hohe Schlagkraft bewiesen hat, so wird auch die deutsche Wirtschaft beweisen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist. Auch die Wirtschaft ist zu einer Waffe geworden. Das Kampfmittel der Umklammerung**

---

und die warme Hoffnung, daß es den Frieden bringen wird. Carol R."

Der Prinzregent von Jugoslawien drahtete:

„Meine Frau und ich senden Euer Exzellenz unsere herzlichsten Neujahrswünsche und erinnern uns oft an die schönen in Berlin verbrachten Tage und an Ihre große Liebenswürdigkeit. Mit besten Grüßen Paul."

Der Führer hat diese Glückwünsche in gleich herzlicher Weise telegraphisch erwidert.

Ebenso wechselte der Führer in freundschaftlich gehaltenen Telegrammen Neujahrsglückwünsche mit den Königen von Belgien, Dänemark, Griechenland, Norwegen und Schweden sowie mit dem früheren Zaren Ferdinand von Bulgarien, dem Kronprinzen von Italien, mit dem Staatspräsidenten der Slowakei und dem Präsidenten Dr. Hacha; außerdem empfing er zum Jahreswechsel Glückwunschkundgebungen des Schahs von Iran, der Könige von Afganistan und des Yemen und des Präsidenten des Regentschaftsrates des Königreiches Thai (Siam), auf die er mit Danktelegrammen antwortete.

Da infolge der Sonderverhältnisse des Krieges der große Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps, ebenso wie die sonstigen feierlichen Neujahrsempfänge in diesem Jahre abgesagt waren, hat der apostolinische Nuntius und der Doyen des diplomatischen Korps durch einen Besuch in der Präsidialkanzlei die Neujahrsglückwünsche des Papstes und des Diplomatischen Korps für den Führer überbracht. Ihm folgten die übrigen in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, indem sie durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausliegende Besuchsbuch dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck gebracht haben.

*

Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Reichsjugendführer

Berlin, 3. Januar

Der Reichsjugendführer übermittelte anläßlich des Jahreswechsels ein Glückwunschtelegramm an den Duce, der folgendes erwiderte:

An Baldur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches, Berlin. Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, die ich herzlich erwidere für Sie und für die Hitlerjugend, die auch in Zukunft immer ein gern gesehener Gast der faschistischen Jugend Italiens sein wird. gez. Mussolini.

Außerdem fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsjugendführer und dem Generalsekretär der faschistischen Partei und Führer der italienischen Jugend, Ettore Muti, statt.

„Alle Länder spüren die Folgen des Krieges"

Freundschaftliche Hand denen, die sie loyal aufnehmen — König Carol und Ministerpräsident Tatarescu sprachen bei einem Empfang in Constanza

Bukarest, 3. Januar

Bei einem Empfang im Rathaus von Constanza, an dem König Carol, der Woywode Michaelk, Ministerpräsident Tatarescu und verschiedene Minister teilnahmen, erklärte Tatarescu in einer Ansprache, alle Länder begännen bereits die Folgen des Krieges zu spüren. Das neue Jahr werde reich an unvorhergesehenen Ereignissen und Schwierigkeiten sein. Das rumänische Volk werde im Geiste der Eintracht und der Zusammenarbeit, wie bisher, seine Friedenspolitik fortsetzen. „Auch in diesem Jahr sind wir entschlossen, unsere freundschaftlichen Beziehungen mit allen Völkern ohne Unterscheidung im politischen Rahmen der Neutralität weiter zu entfalten. Gleichzeitig sind wir aber auch entschlossen, bis zum äußersten die Unantastbarkeit unserer Grenzen und unsere Unabhängigkeit zu verteidigen." Tatarescu schloß mit einem Hinweis auf das innenpolitische Programm im neuen Jahr.

Anschließend überbrachte der päpstliche Nuntius im Namen des Diplomatischen Korps dem König die Glückwünsche für das neue Jahr. König Carol dankte seinen Vorrednern für die Glückwünsche. Er sei zufrieden und glücklich, sich unter seinen Soldaten an der Seegrenze des Landes zu befinden. „Ereignisse, die von unserem Willen unabhängig waren, und sicherlich von uns nicht gewünscht wurden, bilden den Anlaß, daß sowohl das verflossene wie das zukünftige Jahr im Zeichen einer Vervollständigung der Landesverteidigung stehen muß. An unserer Landesverteidigung arbeiten wir nicht in einem agressiven Geist, sondern in der Entschlossenheit, unser Eigentum und unser heiliges Recht zu verteidigen. Wir sind bereit, allen denen eine freundschaftliche Hand zu reichen, die sie loyal aufnehmen wollen."

Der britische Hungerkrieg trifft die Neutralen

Feststellungen eines amerikanischen Arztes

Washington, 3. Januar

Daß der von England entfesselte Krieg gerade die neutralen Völker besonders stark in Mitleidenschaft zieht, weil ihre Wirtschaftskraft den vielfältigen Störungen bedeutend weniger widerstehen kann, als die der Kriegführenden selbst, ergibt sich aus den Aeußerungen des früheren Generaloberstabsarztes Dr. Hugles Cumming in der „Washington Daily News". Dieser ist soeben von einer Europareise zurückgekehrt und entwirft in dem Blatt ein düsteres Bild des Gesundheitszustandes in mehreren neutralen europäischen Staaten. Als Ursache bezeichnet er die schlechte Ernährungslage dieser Länder infolge der englischen Blockade.

USA. protestiert gegen den britischen Postraub

Washington, 3. Januar

Auf Anweisung von Staatssekretär Hull hat die amerikanische Botschaft in London beim britischen Außenamt einen scharfen Protest gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch England eingelegt.

Landesbibliothek Oldenburg

Britische Kriegsfinanzierung in Schwierigkeiten

Durch Ausfuhrschwund stark beeinträchtigt / Vielsagende Erklärungen des englischen Ueberseehandelsministers

Berlin, 3. Januar

Der „Deutsche Dienst" meldet:

Der britische Ueberseehandelsminister Hudson hat der Londoner „Sunday Times" ein Interview gegeben, in dem die ernsten Sorgen Englands wegen des gewaltigen Rückganges seiner Ausfuhren deutlich zum Ausdruck kommen. Mit besonderer Betonung erklärte Hudson, daß Englands Erfolgsmöglichkeiten in diesem Krieg in großem Umfang von der Entwicklung seiner Ausfuhr abhängig seien, da es die Einfuhren notwendiger Rohstoffe nur mit erhöhten Ausfuhren oder aber mit seinen Uebersee-Guthaben bezahlen könne. Um neben dem bedeutenden Heeresbedarf noch eine einigermaßen ins Gewicht fallende Ausfuhr zu erhalten, sei deshalb eine Einschränkung des innerenglischen Verbrauches unerläßlich.

Der britische Ueberseehandelsminister hat mit diesen Feststellungen offen die Schwierigkeiten zum Ausdruck gebracht, denen der englische Ausfuhrhandel und letztlich vor allem die englische Kriegsfinanzierung gegenüberstehen. Im Ausland sind diese schweren und täglich drängenderen Sorgen Englands schon längst bekannt, denn die Schrumpfung des englischen Außenhandels auf kaum noch die Hälfte seines Friedensumfanges, die Nichtlieferung bestellter Waren an neutrale Märkte und die vielfache Weigerung britischer Firmen, neue Aufträge anzunehmen, konnte schließlich nicht geheim gehalten werden. Mit nüchterner Sachlichkeit hat man auch überall in den neutralen Wirtschaftskreisen schon gerechnet, daß England trotz aller Ermunterungen seiner zahlreichen im Wirtschaftsbereich wirkenden Minister selbst künftig nicht in der Lage ist, seinen normalen Ausfuhrverpflichtungen und noch viel weniger erhöhten Anforderungen nachzukommen. Die britische Rüstungsindustrie, die an sich schon zahlreiche, sonst für die Ausfuhr arbeitende Betriebe umstellte, beansprucht einen weit überwiegenden Anteil, der infolge der deutschen Seekriegsmaßnahmen schon fühlbar zurückgegangenen Rohstoffeinfuhren und die Schwäche der stark abgewerteten britischen Währung bietet eine weitere, kaum zu überwindende Schwierigkeit für die Aufrechterhaltung des britischen Außenhandelsverkehrs. Ueberdies ist es sehr zweifelhaft, ob es England gelingen kann, seinen Inlandsverbrauch an zahlreichen Gütern in so großem Umfang zu drosseln, daß dadurch bedeutendere Mengen für die Ausfuhr frei würden.

Wenn Hudson in seinen in der „Sunday Times" veröffentlichten Erklärungen auch wieder die Forderung aufstellte, Deutschland an seiner Warenversorgung aus neutralen Ländern dadurch zu hindern, daß England um jeden Preis die gesamten Ausfuhrüberschüsse der neutralen Volkswirtschaften aufkaufe, klingt das angesichts der selbstbetonten Ausfuhr- und Devisensorgen höchst merkwürdig. An dem ehrlichen Willen Englands zur Verwirklichung seiner derartigen Absichten ist natürlich nicht zu zweifeln, wohl aber sehr ernstlich an seinen entsprechenden Fähigkeiten und Möglichkeiten. Das englische Pfund ist stark entwertet, sein Kurs unterliegt andauernden Schwankungen, wodurch es für die neutralen Märkte eine unsichere Währung wird, die England zur Verfügung stehenden wertvollen und von den Neutralen gern angenommenen Devisen sind bekanntlich äußerst knapp und unterliegen einer strengen Bewirtschaftung. Die englischen Auslandsguthaben sind nur noch ein Bruchteil der Bestände des Weltkrieges von 1914 und sind überdies nur teilweise verwertbar. All diese Gründe machen es England absolut unmöglich, auf längere Zeit Vorräte auf den neutralen Märkten so weitgehend aufzukaufen, daß dadurch Deutschland in seiner Versorgung gestört würde. Dazu kommt aber auch die Tatsache, daß die neutralen Länder selbst derartigen britischen Plänen durchaus ablehnend gegenüberstehen müssen, nachdem Hudson selbst erklärte, daß England trotz derartiger Kriegsaufträge seine früheren Märkte nicht vernachlässigen dürfte. Daraus ist deutlich der von England als vorübergehend gedachte Charakter derartiger Aufkäufe erkennbar, während die Interessen der neutralen Länder naturgemäß auf die Erhaltung und Sicherung ihrer Dauer-Absatzmärkte gerichtet sind. Man wird deshalb zweifellos in diesen Ländern geeignete Maßnahmen zu ergreifen wissen, um eine Störung der normalen Wirtschaftsbeziehungen zu verhindern. Die neutralen Länder haben heute weniger denn je Interesse daran, zu wirtschaftlichen Dominions Englands zu werden.

1000 Tote in Mustafa Kemal

Schwere Schäden durch die Ueberschwemmungen in Westanatolien

Istanbul, 3. Januar

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Zeitung „Cumburiyet" ist bei den Ueberschwemmungen in Westanatolien die 16 000 Einwohner zählende Stadt Mustafa Kemal besonders schwer heimgesucht worden. Mehrere Stadtviertel wurden von den Fluten des Flusses Simaw nahezu vernichtet. Man rechnet mit rund 1000 Toten. Auch die umliegenden Dörfer wurden schwer betroffen, doch sind die Einzelheiten noch nicht zu übersehen, da alle Verbindungen abgerissen sind.

Die Wassermassen des Flusses Simaw haben das alte Bett verlassen. Statt im Marmarameer ergießt er sich jetzt in den See Apollonia bei Brussa. Auch in dieser Gegend sind verschiedene Dörfer durch Ueberschwemmung bedroht.

Heftige Kämpfe in Südchina

Tokio, 3. Januar

Laut Heeresberichten, die aus Südchina in Tokio eintreffen, werden von den japanischen Truppen erfolgreiche Operationen entlang der Kanton—Hankau-Eisenbahn in der Provinz Kwantun ausgeführt. Die beiden strategisch wichtigen Punkte Yingtak und Yungyun befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle. Die japanischen Truppen, die am Sonntagmittag Yingtak, 130 km nördlich von Kanton, besetzten, setzten ihren Vormarsch den Nordfluß entlang fort, während eine zweite japanische Abteilung, die Yungyun etwa 50 km nordöstlich von Yingtak einnahm, am Sonntagmorgen 5000 Chinesen, die sich auf dem Rückzuge von Yingtak befanden, eine vernichtende Niederlage beibrachte. Die Zahl der von den Chinesen in diesem Abschnitt zurückgelassenen Toten betrug 1000.

Blutige Schlägerei in Tientsin

Zwischen französischen Soldaten und italienischen Matrosen

Tientsin, 3. Januar

Bei der Abfahrt der Mitglieder der französischen Garnison in Tientsin gerieten über 30 französische Soldaten in einen blutigen Kampf mit italienischen Matrosen. Ein italienischer Militärpolizist, der den Streit schlichten wollte, wurde von den Franzosen schwer verletzt.

Englands „harmlose" Fischerfahrzeuge

Eine dänische Zeitung stellt fest: Sie stehen im Dienste der britischen Kriegsmarine!

Berlin, 3. Januar

Von amtlicher englischer Seite wird behauptet, das diejenigen britischen Küstenfahrzeuge, die von deutschen Flugzeugen versenkt wurden, harmlose Schifferfahrzeuge gewesen seien, die ihrer friedlichen Arbeit nachgingen. Die Tatsache, daß diese Fahrzeuge als Vorpostenboote im Dienst der britischen Marine und zum Minensuchen verwendet werden, wird von den Engländern verschwiegen.

Ein Bericht der dänischen Zeitung „Berlenske Swenge" stellt gegenüber den englischen Leugnungsversuchen die Tatsachen zusammen. Der Bericht trägt die Ueberschrift: „50 v. H. der englischen Schiffe räumen Minen." Das Blatt stellt fest, daß der englische Staat eine große Anzahl von Fischdampfern und Schifferbooten in seinen Dienst genommen hat, die mit Freiwilligen bemannt wurden und in der Nordsee, dem Kanal und Atlantischen Ozean Tag und Nacht Minen räumen. In den Telegrammen aus England sei zu lesen, daß diese gefährliche Arbeit oft mit einer Katastrophe endet.

Die dänische Zeitung erinnert daran, daß im Weltkrieg ebenso verfahren wurde. Damals standen schließlich 37 145 Mann der Fischerflotte im Dienst der britischen Marine. Zwei von diesen angeblich zivilen Fischdampfer-Kapitänen erhielten den höchsten englischen Tapferkeitsorden, nämlich das „Victoria-Kreuz". Heute sei die Zahl der von der britischen Marine in Dienst genommenen Kapitäne und Matrosen der Fischerflotte ebenso groß wie damals im Weltkrieg, wo schließlich 726 Fischerfahrzeuge im Vorpostens- und Minendienst tätig waren.

Russische Angriffe abgewiesen

Lebhafte Artillerietätigkeit auf der karelischen Landenge

Helsinki, 3. Januar

Auf der karelischen Landenge war, wie der finnische Heeresbericht vom 1. Januar mitteilt, die russische Artillerie am 31. Dezember in lebhafter Tätigkeit. Der russische Angriff sei abgeschlagen worden. An den anderen Frontabschnitten der karelischen Landenge habe Aufklärungstätigkeit geherrscht. Auch in Richtung Ilomantsi hätten russische Truppen mit Unterstützung von Artilleriefeuer angegriffen, seien aber abgewiesen worden. An den anderen Teilen der Landfront fanden keine nennenswerten Ereignisse statt.

Am 31. Dezember benutzte die russische Luftwaffe die günstige Witterung und führte mehrere Angriffe auf verschiedene Städte und Ortschaften durch. Unter den Luftangriffen sollen besonders Juväskylä, Vaasa und Hyvinge gelitten haben. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd-, Aufklärungs- und Bombenangriffe. Gemäß dem finnischen Heeresbericht seien im Laufe des Tages mehrere russische Bombenflugzeuge abgeschossen worden.

40 Grad Kälte am nördlichsten Kriegsschauplatz

Helsinki, 3. Januar

Die Nachrichten vom nördlichsten finnischen Kriegsschauplatz waren infolge der starken Schneefälle und der zerstörten Telefonleitungen in der letzten Zeit sehr spärlich. Es herrscht augenblicklich im Petsamo-Gebiet eine Kälte von 40 Grad. Die russischen Murmansk-Truppen sind 100 km auf der Eismeerstraße vorgerückt und stehen heute südlich der Ortschaft Pitkajärvi. Die Russen sollen ihre Stellungen in den letzten Tagen erheblich befestigt haben. Die Kampftätigkeit beschränkte sich auf Aufklärung durch Skipatrouillen und Flugzeuge. Nach Meldungen aus Nordfinnland werden die russischen Truppen auf Transportschiffen von Murman über den Eismeerhafen Liilnaharmi nach Petsamo gebracht.

Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 3. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Westen geringes Artillerie-Störungsfeuer. Bei den Aufklärungsflügen am 31. Dezember gegen die deutsche Nordseeküste sind Engländer bei dem Rückflug in holländisches Gebiet eingeflogen.

Am Neujahrstage unternahm die deutsche Luftwaffe Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln. Sie brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Ein Teil der eigenen Aufklärer geriet 200 km vor der schottischen Küste in Berührung mit überlegenen Kräften des Feindes. Eines unserer Flugzeuge, das infolge einer technischen Störung bereits vor Beginn des Kampfes seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt hatte, mußte auf See niedergehen. Ein britisches Flugzeug wurde so schwer beschädigt, daß es seinen Heimathafen wahrscheinlich nicht mehr erreicht hat.

Holland bestätigt Neutralitätsverletzung durch Engländer

Amsterdam, 3. Januar

Wie der holländische Regierungspressedienst mitteilt, haben am Abend des 31. Dezember verschiedene Flugzeuge unbekannter Nationalität holländisches Wattengebiet und Nordfriesland überflogen. Die Flugzeuge sind von Flak-Artillerie beschossen worden, worauf sie holländisches Gebiet verlassen haben. Im allgemeinen sind die Flugzeuge in nördlicher und westlicher Richtung abgeflogen. Es handelte sich, wie bereits gemeldet wurde, um englische Flugzeuge, die nach ihrem erfolglosen Angriffsversuch auf die deutsche Nordseeküste die holländische Gebietshoheit verletzten.

Nach einer Mitteilung des Leningrader Generalstabes fanden am 31. Dezember an der finnischen Front keine besonderen Ereignisse statt. Die Sowjetluftstreitkräfte haben mit Erfolg mehrere Luftangriffe über finnischem Gebiet durchgeführt.

Zehntausend Franzosen sollen nach Finnland geschickt werden

Brüssel, 3. Januar

Aus Paris wird berichtet, daß sich Frankreich an die Genfer Liga gewandt und mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Nach einer Meldung des Pariser „Jour" werde der Vorschlag gemacht, Frankreich möge doch etwa 10 000 Mann seiner Alpen-Truppen nach Finnland entsenden.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan

Bisher 11 Tote und 12 Schwerverletzte

Tokio, 3. Januar

Wie der Ostasiendienst des DNB. meldet, stieß ein mit Neujahrsbesuchern überfüllter Zug am Dienstag bei Tokorosawain in der Provinz Saitama, westlich von Tokio, mit einem Güterzug zusammen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden bisher 11 Tote und 12 Schwerverletzte geborgen. Es muß jedoch mit höheren Verlusten gerechnet werden.

Politik in Kürze

Reichsverteidigungsausschuß für den Bereich des 18. Armeekorps

Der Reichsverteidigungsausschuß für den Bereich des 18. Armeekorps hielt am 2. Januar 1940 in Salzburg seine erste Tagung ab, wobei Reichsminister Funk bedeutende Ausführungen über die Wirtschaft im Kriege machte.

20 405 Volksdeutsche aus Ostpolen heimgekehrt

Ueber den Stand der Aussiedlung der Deutschen aus dem ehemaligen Ostpolen wird bekannt: Bis zum 1. Januar 1940 sind 20 405 Volksdeutsche in 20 Transportzügen, davon 13 aus Wolhynien und sieben aus Galizien, in Lagern in und um Lodz eingetroffen.

Kurt Fervers: Polnische Reisenotizen

Die sogenannten Fiaker

Erinnerungen aus Wien — Doch ein gewaltiger Unterschied — Von der Kulturgeschichte polnischer Gefährte — Keine Freude für Leute mit kulturellem Feingefühl — Die dürren Pferdchen — Repräsentativere Kutscher für die internationale Welt — Ein nie vorhandenes Lebensniveau — Besichtigungsfahrten a la Potemkin — Die Jidden verlangen vierfachen Preis — . . . . teils weniger rapplig — Ein Seitensprung zu den Verkehrsverhältnissen — Unentbehrlich im Stadtverkehr — Stellvertreter von Straßenbahn und Taxi — Verkehrsregelung als Satanswerk — Traurige Plagiate

Der Fiaker — wem fallen bei diesem Wort nicht liebenswürdige Geschichten aus dem Wien der sogenannten guten alten Zeit ein. Die Droschke mit den ein oder zwei Pferdchen davor, ein behäbiger Kutscher in Heurigen-Stimmung, dazu galante Herren und Damen in Biedermeiertracht, dieses Bild entspricht so ganz der filmischen Ueberlieferung — der Kutscher wurde von Paul Hörbiger gespielt, der dazu mit ein wenig Rührung in der Stimme das Lied von den zwei alten Rappen immer und immer wieder sang.

Nein, mit diesem schönen Bild geschmackvollbequemen und sentimental-humorvollen Lebensstils kann man im Bereich der ehemals polnischen Gebiete das Wort Fiaker wahrhaftig nicht verbinden, obwohl es gerade hier „Fiaker" in großer Zahl fast in jedem Ort gibt. Die Kulturgeschichte dieser Gefährte ist unseres Wissens noch nicht geschrieben. Möglich, daß sie einmal Gegenstand einer Doktorarbeit wird, denn es gibt ja Doktorarbeiten über die verschiedensten wichtigen und — weniger wichtigen Themen. Wir wollen uns bei dieser Kulturgeschichte dieses polnischen — sagen wir schon Fiakers auch gar nicht lange aufhalten. Es ist möglich, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß er besonders in den südlichen Gebieten, in Krakau, Zakopane, Krynitza usw., vor langen, langen Zeiten einmal bemüht war, sich nach seinem berühmten Wiener Vorbild auszurichten. Aber er war jedenfalls nur bemüht und dieses Bemühtsein ist schon gar zu lange her.

Jetzt sind die Fiaker, auch die in Krakau, Zakopane und Krynitza, jedenfalls keineswegs ein Gegenstand besonderer Freude für Leute mit kulturellem Feingefühl. Dazu sind nämlich die Pferdchen viel zu unästhetisch dürr, um nicht zu sagen mager und halb verhungert. Die Kutscher sind brummige Männer, meist ausgesprochene Lakaten-Naturen, die sich nicht einmal einige wenige Gesten ihrer Wiener Fiaker-Filmvorbilder abgeguckt haben. Sie stehen zu Diensten in einer bestenfalls abgetragenen und schäbigen Kleidung, die im Uebergehen zu den schlimmeren Fällen dann noch die Prädikate „wenig sauber" „dreckig", „sehr dreckig" und „ausgesprochen schmutzig" verdient. Dabei versteht es sich von selbst, daß in den von dem internationalen Verkehr berührten Orten, wie z. B. in Warschau und auch in den Winterkurorten wie in Zakopane, einige repräsentativeren Gestalten aus der Menge ihrer Kollegen herausragen. Sie sprechen ein wenig Französisch und etwas Deutsch, vielleicht auch und wann auch noch etwas Englisch. Und sie dienen in erster Linie dazu, dem Westeuropäer ein Lebensniveau vorzutäuschen, das dieses Land niemals besaß. Vor allem wußten sie es auch geschickt zu verhindern, daß ihre vornehmen Gäste bei Besichtigungs- und Rundfahrten Gegenden zu sehen bekamen, deren äußeres Bild mit dem besten Willen schon nicht mehr mit nationaler Eigentümlichkeit oder polnischer Romantik entschuldigt werden konnten.

In Orten mit stark jüdischer Bevölkerung begegnen wir auch einer beträchtlichen Zahl jüdischer Fiaker-Fahrer. Wer rassenkundlich weniger gebildet ist, erkennt sie am ehesten daran, daß sie die drei- bis vierfachen Preise der polnischen Konkurrenz fordern. Im übrigen versuchen sie sich mit Hilfe ihres ins Jiddische abgewandelten Deutsch den Deutschen gegenüber als Dolmetscher und Fahrer besonders zu empfehlen. Das haben sie denn wohl auch nötig, da der Dreck ihrer Körper- und Kleidungsstücke das Gegenteil einer Empfehlung darstellt.

Die Wagen selbst gleichen den Kutschern und ihren Pferdchen. So wie diese unterscheiden auch sie sich voneinander. Sie sind teils mehr, teils weniger rappelig, und einige wenige, sozusagen prominente, haben sogar eine pompöse Luftbereifung, die man in Anbetracht der miserablen Straßen allen wünschen möchte.

Diese Fiaker — Kutscher plus Pferdchen plus Wagen — sind hier vor allem ein verkehrspolitischer Begriff und vielleicht auch gleichzeitig heute schon ein verkehrspolitisches Problem. Das klingt zwar recht bedeutungsvoll und anmaßend, trifft aber dennoch voll und ganz die Tatsache.

Die Verkehrsverhältnisse sind, wie gesagt, in allen Teilen des ehemaligen Polen reichlich trostlos geregelt. Auch dort, wo vor 1918/19 dank preußisch-deutscher, österreichisch-deutscher oder russischer Organisation ein Verkehrssystem bestand, ist es in den vergangenen 20 Jahren so ziemlich in seine einzelne Bestandteile aufgelöst worden. Und jetzt findet man diese Bestandteile jeweils in dem denkbar schlechtesten Zustand vor. Miserable Landstraßen, ebenso schlechte Straßen in den meisten Städten und Dörfern, verwahrloste Eisenbahnverhältnisse, in den größeren Städten nur einige wenige und unzureichende Straßenbahnlinien, fast gar keine Ueberland- und Stadtautobusse, dazu wenige Kraftwagentaxameter und auch diese nur in Warschau.

Also ist dieser polnische Fiaker naturnotwendig das Verkehrsmittel für den Stadt- und Vorstadtverkehr. Wer halbwegs sicher und einigermaßen pünktlich zu seinen Zielen kommen will, pflegt ihn zu benutzen. Er ist in diesem Sinn auch trotz der nicht gerade mäßigen Preise keineswegs ein Luxusgefährt. Hausfrauen fahren mit ihm zum Einkauf, wie sich oft auch die Marktleute seiner zum Transport ihrer Waren bedienen. Geschäftsleute benutzen ihn ebenso wie er Müßiggängern aller Sorten zur Spazierfahrt dient.

So erklärt sich auch die große Fülle von Fiakern in allen Straßen Warschaus und auch der anderen größeren Städte. Sie sind Stellvertreter der Straßenbahn und des Autotaxis und sie scheinen sich dessen bewußt zu sein. Jedenfalls verhalten sie sich danach. Schon im Straßenverkehr merkt man das. Die polnischen Fiaker scheinen durch nichts aus der Ruhe gebracht werden zu können. Womit sie freilich alle anderen Wegebenutzer sehr häufig in größte Unruhe versetzen. Doch das stört sie vorläufig noch nicht. In den Tagen, da wir sie besuchten, hatten sie noch ganz ihre unbekümmerte Straßenherrscherhaltung. Und etwas mißtrauisch beäugten sie die Schilder mit den verschiedenen Verkehrszeichen, die gerade allenthalben angebracht wurden. An den belebtesten Plätzen und in den verkehrsreichsten Straßen aber mußten sie sich sogar schon an eine richtiggehende mitteleuropäische Verkehrsregelung zu gewöhnen anfangen, die ihnen offenbar wie ein halbes Satanswerk erschien.

Aber selbst in der neuen Zeit, in einer Zeit systemvoller Ordnung in all diesen Gebieten wird auf dem Verkehrssektor dieser Fiaker auch noch unentbehrlich sein. Auf weite Sicht hin wird er immer noch vielfältig Straßenbahn und Autotaxameter vertreten müssen. Was sich an ihm ändern mag, wird zunächst wohl in erster Linie das äußere Erscheinungsbild sein. Denn zu schrubben, zu putzen und zu flicken gibt es mancherlei an diesen vorerst noch recht traurigen Plagiaten Wiener Kutscherseligkeit.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Hetz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Hetz und Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (ortsabwesend); stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Christel

Unser Junge hat ein Schwesterchen bekommen

Friedel Störzinger
Hans Störzinger

Wilhelmshaven, 31. Dezember 1939
z. Z. St.-Willehad-Hospital

Wir haben uns verlobt

Ruth Fingerhuth
Karl Wezerek

Wilhelmshaven
Weihnachten 1939

Wir grüßen als Verlobte

Alma Brunen
Hinrich Jürgens

Wilhelmshaven — im Felde

Neujahr 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Mariechen Janßen
Wilhelm Janßen

Wilhelmshaven, Blumenstraße 22

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Edith Pohl
Erwin Lambrecht

Wilhelmshavener Straße 62

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Ober-Sig.-Maat
Hermann Wassel und Frau
geb. Meinen

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlichst

Emil Chiduck und Frau Ella
geb. Brückner

Am 1. Januar folgte nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Albertine Hinrichs
geb. Collmann

im 80. Lebensjahre ihrem lieben Schwiegersohn in den Tod.

In tiefer Trauer zeigt dies im Namen aller Angehörigen an:

Elise Oehlhof, geb. Hinrichs.

Wilhelmshaven, den 3. Januar 1940.
Schaarreihe 81.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Januar, um 14.30 Uhr von der Friedhofskapelle Heilig Land aus statt.

Nachruf.

In diesen Tagen verschieden infolge Krankheit unsere Kameraden

Jakob Oehlhof
und
Andreas Janssen

Mit ihnen sind gute Arbeitskameraden und pflichtbewußte Mitarbeiter von uns gegangen.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der Kesselschmiede-Werkstatt der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters sage ich hiermit im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Thölen

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern aufrichtigen Dank.

Frau A. Holst, geb. Seckendorf
und Angehörige
Hollmannstraße 25

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere der NSDAP., Ortsgruppe Skagerrak, unseren herzlichen Dank.

Frau Susi Rötting und Angehörige

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Vaters sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Familie Scherf, Wiarden
Familie Scherf, Förrien.



Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WHW. 1939/40 stärker sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen

---

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 3. 1., 20.00 bis 22.45 Uhr, Platzmiete C 10 und freier Verkauf:
Fidelio

Donnerstag, 4. 1., 20.00 bis 22.30 Uhr, Platzmiete D 11 und freier Verkauf:
Der Biberpelz

Freitag, 5. 1., 20.00 bis 23.00 Uhr, KdF.-Theatering IV 6 und freier Verkauf:
Die ungarische Hochzeit

Sonnabend, 6. 1., 20.00 bis 22.30 Uhr, KdF.-Theaterring III 4 und freier Verkauf:
Thomas Paine

Sonntag, 7. 1., 15.00 bis 17.30 Uhr, geschlossene Vorstellung
Der Biberpelz

20.00 bis 22.30 Uhr: KdF.-Theaterring IV 5 und freier Verkauf:
Der Biberpelz

Die Abonnenten werden gebeten, ihre Rate einzulösen.

Ich bin von der
Siebethsburger Str. 1a
nach **Königstraße 50**
verzogen.
Joh. Jochens Ruf 2661

Preiswerter, gut bürgerlicher
Privat-Mittagstisch
beim Werfttor I
Carstens, Peterstraße 4

Speisemuscheln
täglich frisch
Bierhalle
Börsenstraße 51
gegenüber „Zur Mühle"

Eiben & Weber
Gökerstr. 19, Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen aufgenommen

Gold und Silber
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321.

Neuausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art
Heinr. Janßen, Gartenbau u. Landschaft
Schaarreihe 72b — Fernruf 2184

Ihre gewaschene Wäsche
wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION"** Deutsche Neuwäscherei.
Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt.
Es ist für Sie besser, billiger und bequemer.
Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

Hallo! Hallo!
Die Alten Herren von der Spielvereinigung 05 W'haven!

Hört! Hört! Die Alten Herren von 05!
Sie machten sich racheerfüllt auf die Strümpf'!
Sie woll'n uns Musensöh'n erschüttern?!
Wohlan! Ihr habts zu tun mit gleichgestellten Rittern!
Gebt acht! Wir treten an zum Fußballspiel,
Und euer Tor wird u ser stets getroffnes Ziel!
Tenöre werden Bälle knallen,
So hoch wie sonst die Stimmen schallen!
Und uns'rer Verteid'gung fester Halt
Ist ein Bassist mit Basses Grundgewalt!
Im Tor steht Theo Kolbacher!
Charakterbariton ist der!
Er wird mit fester Hand das Leder halten,
Und euer Uebermut wird schnell erkalten!
Weitere Prominenzen werden erst verraten,
Wenn ihr uns nennt von euch so ein'ge „Daten"!
Wir nehmen euern Fehdehandschuh auf!
Das Training ist bereits in vollem Lauf:
Wir werden spiel'n mit List und mit „Effé",
und großer Lust fürs WHW.

Die Fußballer des Stadttheaters.

Unsere Lageraufnahme ist beendet!
Ab Donnerstag, dem 4. Januar 1940 ist unser Geschäft wieder von 8 bis 13 und 15 bis 19 Uhr geöffnet.
Gebrüder Meyer

Bekanntmachungen

Pferdevormusterung 1940

Voraussichtlich werden im Jahre 1940 Pferdevormusterungen durchgeführt. Zu diesem Zwecke ist die Ermittlung des gegenwärtigen Pferdebestandes erforderlich.

Die im Stadtgebiet Wilhelmshaven wohnhaften Pferdebesitzer werden hiermit ersucht, die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1936 geborenen Pferde bis spätestens 8. Januar 1940 mir schriftlich zu melden. Die Meldungen müssen enthalten:

Name des Pferdes, Farbe, Geschlecht, Geburtsjahr, Größe.

In der Anmeldung müssen auch diejenigen Pferde aufgeführt werden, die bei einer Aushebung als dienstunbrauchbar bezeichnet worden sind.

Pferdebesitzer, die die verlangte Meldung nicht rechtzeitig erstatten oder sie unterlassen, machen sich strafbar.

Wilhelmshaven, den 2. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Dr. Kellerhoff.

Entlaufen

Weißer Drahthaar-Foxterrier
rotes Halsband, auf den Namen „Czardas" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Wollust, Kreuzstraße 6, Ruf 1624.

Anzeigen-Annahmeschluß 9 Uhr

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. d. M., 12 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstr. 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Stühle, Sessel, Teppiche, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, Ruhebetten, Frisierkommode, Staubsauger, Gasherd, 1 Billard, 1 Opel-Limousine, 200 Mistbeetfenster, 1 Registrierkasse, 1 Radio-Gerät, 1 Nähmaschine, 1 Glasschrank, 1 Tresen, 1 Leselampe, 1 Tischuhr, 1 Bandsäge, 1 Abrichter, 1 Bohrmaschine.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Rufen Sie an! Wir beraten und bedienen Sie.

Abschriften „Tempo" tippt alles! Börsenstraße 28 **1340**

Aussteuer für Brautleute **Bartsch & von der Brelie** Viktoriastr. 17, Ecke Hindenburgstr. **2570** u. **2571**

Altmaterial aller Art kauft **H. Aden** Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**

Altmaterial aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 **531**

Altmaterial aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18 **758**

Bettenreinigung **Hermann Onken** Roonstraße 164 **627**

Bestattungen **Thade Popken** Gökerstraße 61 **1204**

Blumenhaus Hillerts **Fleurop**-Dienst Bismarckstr. 79, Lilienburgstr. 39 **556**

Die gute Bedienung – Oppelt Damen- und Herrenfriseur, Gökerstr. 62 **218**

Färberei Cassens **Chem. Reinigung** Gökerstraße 51 **205**

Fensterreinigung u. Parkettböden. **G. Kottmann** Hollmannstr. 18 **1287**

MERCEDES



Jsenberg Büromaschinen **275**

Unsere Vertreter stehen jederzeit mit Entwürfen usw. zur Verfügung.
Wilhelmshavener Kurier

Gebr. Thesing
Herren- und Knabenkleidung
Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg **308**

Winterhuder Märzen in Flaschen u. Siphons

Pilling Kaiserstraße 22 **394**



Schlotterbeck Bülowstraße 8 **798**



Den **richtigen** Tropfen stets bei **Lüttgens** **2149**

Kartoffeln, Kohlen **Folkert Wilken** Brunnenstraße 3 **634**

Lesemappen von Rieger Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl. **359**

Leder kauft man bei **Linnemann** Wilhelmshavener Straße 57 **1704**

Lichtpausanstalt **W. Bruns,** Gökerstraße 104 **2521**

Malerarbeiten garantiert sauber und preiswert. **Hans Reiners,** Malerm., Arngaststr. 1 **1670**

Marmor-Fassaden Fensterbänke **C. H. Braun** Banter Marktplatz **1145**

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 6 **1881**

Radio- und elektr. Anlagen **Joh. Börgmann** Gökerstr. 51 **45**

Wilhelmshavener Kurier
Die führende Tageszeitung
Sammelnummer **1841 + 1842**
Nach Geschäftsschluß: **1843, 1844**

Landesbibliothek Oldenburg

So danken Soldaten ihrer Heimatstadt

„Verbundenheit zwischen Front und Heimat der beste Garant für den Endsieg!"

Einige Beispiele aus den Dankbriefen an Wilhelmshaven für die Weihnachtspäckchen — „Wir werden unserer Heimatstadt an der Front alle Ehre machen!" — „Wir alle kämpfen für Führer und Volk bis zum Endsieg!"

Als wir in all den vielen Briefen lasen, die Wilhelmshavens Oberbürgermeister als Dank erhalten hat für die Weihnachtspäckchen, die unsere Stadt Wilhelmshavener Söhnen und Mitbürgern ins Feld oder auf See schickte, da hatten wir ein sehr beglückendes Gefühl. In diesen Briefen kam ja nicht nur der herzlichste Dank für diese Gabe zum Ausdruck, sondern hier lasen wir auch, wie diese Weihnachtsgabe dort draußen empfunden wurde, nämlich als Zeichen, daß die Heimat die Soldaten nicht vergessen hat. Gerade das ist von den Soldaten mehr empfunden worden, als die Gabe an materiellem Wert darstellen sollte. Wir wollen dafür einige Beispiele veröffentlichen, vor allem aber Beispiele, die wahren deutschen Soldatengeist widerspiegeln. Aus allen Briefen geht nämlich die Siegesgewißheit unserer Soldaten hervor, oft in Sätzen, die manchen daheim aufrütteln mögen. Und weil gerade diese Dankbriefe das alles bestätigen, was wir an dieser Stelle früher schon über unsere Soldaten, ihr Denken und Fühlen geschrieben haben, ist es verständlich, wenn wir ausführlicher auf die Dankschreiben an unseren Oberbürgermeister eingehen.

Aus dem Vorfeld des Westwalls

kam ein Brief an den Wilhelmshavener Oberbürgermeister, der schon alles sagt:

„Als ich am Heiligabend mit all den Liebesgaben auch Ihr herrliches Päckchen bekam, war für mich die Ueberraschung eine große Freude. Wie oft habe ich an mein Wilhelmshaven gedacht, wenn ich im Radio oder durch die Zeitung erfahren mußte: „Fliegerangriff der Engländer auf Wilhelmshaven abgewiesen." Mit Stolz denke ich an die Marine, an unsere Abwehr: wenn nur meiner Heimatstadt nichts passiert. All meine Gedanken waren dann dort und meine Hoffnung auf eine siegreiche Bezwingung jeden Angriffs der Engländer auf mein Schlickatien wird und muß sich ja immer bestätigen, solange unsere blauen Jungens Wache halten. Ich und sicher alle, die unsere Stadt am Meer kennen und die wir hier im Westen jetzt draußen stehen, empfinden es als eine besondere Freude, wenn unsere Heimat in so schöner netter Form an uns gedacht hat. Ich möchte mit diesen wenigen Zeilen meinen herzlichen Dank für die wohlgelungene schönste Ueberraschung aussprechen."

Wie Wilhelmshavens Weihnachtspäckchen auf einen wirkte, der sonst kein Liebeszeichen bekam, zeigt folgendes Dankschreiben: „Es hat mich besonders sehr gefreut, weil ich keine sonstigen Angehörigen besitze. Darum haben Sie, Herr Oberbürgermeister der Stadt Wilhelmshaven, mir das liebe Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, erhellt. Dies sind die vierten Weihnachten, die ich im Felde verlebe, aber auch die schönsten. Darum nochmals meinen besten Dank dafür. Ich werde es zu schätzen wissen."

Sie hörten von Fliegerangriffen auf Wilhelmshaven

Die Freude, daß die Heimatstadt an ihre Soldaten gedacht hat, kommt in so vielen Briefen zum Ausdruck: „Es ist eine Freude für jeden Soldaten, zu wissen, daß die Heimat in jeder Lage an ihre Soldaten denkt. Wenn Front und Heimat fest zusammenstehen, dann werden wir diesen Krieg zum Wohl für Führer und Vaterland siegreich beenden, auch wenn wir sterben müssen." So schreibt ein Gefreiter der Reserve.

Ein Feldwebel spricht seinen Dank folgendermaßen aus: „Es war mir eine ganz besondere Ehre, durch Sie ein Paket aus der Heimat zu erhalten. Wir feierten in einem Bunker des unbezwingbaren Westwalls. Zu meiner größten Freude wurde ich hier im Felde zum Feldwebel befördert. Wir hörten immer von den feindlichen Angriffen an der Küste, und es herrschte immer große Freude, wenn wir hörten, daß keine Bomben über unsere Heimatstadt abgeworfen werden konnten. Wir sind hier mit fünf Wilhelmshavenern. Wir sind uns darüber klar, daß wir siegen werden."

Dank der Polenkämpfer

Ein Gefreiter, der schon in Polen kämpfte, schreibt aus dem Westen: „Das Päckchen hat mich sehr erfreut, und ich hatte gleich das Gefühl, daß Volk und Vaterland doch auch uns noch nicht vergessen haben und ich meine Person ganz und gar dem Volke anvertrauen kann. Ich werde dieses Ihnen nie vergessen. Auch wie wir in Polen waren, hatten wir das Gefühl, daß wir nie allein waren, sondern daß die Stimme des Volkes uns zum Kampf geführt hatte, und darum werde ich sowie meine anderen Kameraden den Kampf wieder mit Mut aufnehmen. Ich bleibe Ihnen mit Herz und Hand im Vertrauen auf Führer und Volk verbunden."

Ein anderer Polenkämpfer, der jetzt im Westen liegt, schreibt: „Mit meinen Kameraden verlebe ich jetzt das Weihnachtsfest an der Westfront, unser aller Gedanken sind in diesen Tagen in der Heimat, und ich bin dankbar glücklich, daß meine Vaterstadt meiner gedachte. Ende August bin ich ausgerückt. Es war in Polen am 5. September in der Tucheler Heide, dort erfuhr ich abends durch Kameraden, die aus rückwärtigen Stellungen kamen, von der ersten Bedrohung meiner Heimatstadt durch die Engländer. Ich weiß nicht, was ich zuerst empfunden habe, die Sorge um mein Elternhaus oder die bittere Gewißheit, daß meine Heimat durch Flieger bedroht sei. Von diesem Tage an wurde es für mich noch mehr Selbstverständlichkeit, meinen Platz als Soldat auszufüllen. Mit meiner Heimatstadt Wilhelmshaven fühle ich mich eng verbunden. Ich freue mich über jeden Sieg unserer Marine und Flak, den großen Willen habe ich, es diesen Kameraden als Junge der Stadt gleichzutun. Nun wünsche ich Ihnen und meiner Heimatstadt Wilhelmshaven ein gutes 1940. Möge die Stadt weiterhin aus den Angriffen der Engländer siegreich hervorgehen und unversehrt recht bald einen Sieg dieses Krieges erleben, für den wir alle kämpfen im Vertrauen auf Gott und unseren Führer bis zum endgültigen Sieg der Gerechtigkeit oder bis zur letzten Stunde unseres Lebens."

Alle Zufriedenheit mit dem Soldatenleben kommt in einem Dankbrief zum Ausdruck, in dem es heißt: „Wir Soldaten haben die Weihnachtstage recht froh und mit guter Laune verlebt. Unser Essen an den Festtagen war sehr gut gewesen, besser hätten wir es uns auch nicht wünschen können. Wer dabei gewesen ist, konnte bestimmt nicht sagen, wir Soldaten leben schlecht. Im Gegenteil: Uns ging es immer noch sehr gut. Im Glauben an den Sieg Großdeutschlands und den Führer schließe ich dieses Dankschreiben."

Ein anderer Soldat schreibt: „Es ist nicht nur die Freude über den Wert des Päckchen, sondern besonders die Freude an und für sich und das hierbei empfundene Zusammengehörigkeitsgefühl." Ein Gefreiter im Westen gibt folgendes Gelöbnis ab: „Durch diese Ueberraschung erkennen wir besonders die enge Verbundenheit zwischen Euch und uns. Keiner von Euch möchte zurückstehen beim gemeinsamen Einsatz, den wir unserem Führer und Vaterland schuldig sind. Darum, Kameraden der Heimat, seid stolz und aufrichtig, dann wird der Sieg unser sein. Deutschland soll leben, wenn wir auch sterben müssen. Alle meine Kameraden beauftragen mich, Euch in der Heimat zu grüßen."

Dasselbe kommt auch in folgenden Zeilen zum Ausdruck, die ein anderer Infanterist schrieb: „Wir Wilhelmshavener Infanteristen werden unserer Heimatstadt an der Front alle Ehre machen."

„Der Päckcheninhalt war gut"

Auch der Inhalt der Wilhelmshavener Weihnachtspäckchen hat bei den Soldaten angesprochen. So schreibt ein Soldat: „Eine der schönsten Freuden der Soldaten sind überraschende Feldpostpäckchen. Als Sohn der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven bekam ich von Ihnen ein Feldpostpäckchen, dessen Inhalt mit viel Kenntnis des Soldatenlebens zusammengestellt war. Eine Stadt, die so an ihre Söhne denkt, wird auch stets Dankbarkeit von ihren Bürgern ernten." Ein anderer schreibt: „Es war gerade am Heiligen Abend, als ich Ihr Päckchen bekam. Wir saßen auf der Stube und dachten alle an zu Hause. So wurde Ihr Päckchen zum Künder der Heimat, ich weiß nun, daß mich meine Vaterstadt nicht vergessen hat. Ich mußte an unser schönes Rathaus denken und an all das Schöne, das Wilhelmshavens neues Gesicht prägte. Und nun zu dem Päckchen selbst. Das Büchlein finde ich am schönsten, denn es rührt in der tiefsten Seele unsere geheimsten Gedanken auf. Und Zigaretten und Tabak kann jeder Soldat gebrauchen." Auch ein anderer bestätigt: „. . . daß die Zusammenstellung des Päckchens unbedingt richtig ist. Rauchwaren und ein Buch, mehr brauchen wir nicht, um glücklich zu sein. Man sagt bei uns zu einem solchen Päckchen auch kurz „alles dran". Das besagt alles."

Bücher und Soldaten

Welchen Wert Bücher draußen im Felde haben, wurde unseren Lesern schon oft gesagt. Hier die Bestätigung: „Besonders hat die Ueberdung von Büchern unter allen Wilhelmshavener Kameraden meiner Kompanie größte Anerkennung hervorgerufen. Ist doch das Buch während der langen Winterabende sehr dazu angetan, die Zeit zu überbrücken." Ein anderer: „Ich habe den Kameraden auf meiner Stube gleich einige Stücke Ihres köstlichen Buches „Hummel up Reisen" vorgelesen. So haben Sie nicht nur mir, sondern meiner ganzen Gruppe eine große Freude bereitet." Ein Gefreiter an der Westfront: „Wir sind hier in einem kleinen Dorf und bei einem kleinen Arbeiter im Quartier. Ich habe es jetzt ganz gut mit Essen und Trinken. Das Buch, das Sie mir geschickt haben, habe ich jetzt gelesen es hatte einen sehr reichen Inhalt. Nun ich es aushabe, nehme ich die Feder zur Hand, um Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Es würde mich sehr freuen, wenn ich weiter mit Ihnen in brieflicher Verbindung stehen könnte. Ich wünsche viel Glück und Segen im neuen Jahre."

Brücke zum Siege!

Gerade unsere Soldaten, die im Westen im Bunker sitzen müssen, wissen die Gabe ihrer Heimatstadt zu würdigen, so wie einer schrieb: „Die übrigen Kameraden haben mich beneidet und sich gewünscht, daß auch ihre Stadt einmal so für ihre Soldaten sorgen möchte." — „Ich habe es hingenommen", so schreibt ein anderer, „als Ausdruck der Verbundenheit zwischen den Bürgern der Kriegsmarinestadt, die daheim unsere Waffen schmieden, und den kämpfenden Bürgern und Söhnen an der Front. Solche Verbundenheit ist gleich einer gut fundierten Brücke, über deren Straße der Weg zum Siege führen muß und wird." — Welche guten Gefühle das Weihnachtspäckchen hervorgerufen hat, bestätigt auch dieser Brief: „Diese Weihnacht ist die erste, wo ich nicht daheim bin. Ich verzichte gerne, noch mehrere Weihnachtsfeste zu Hause zu verleben, wenn ich weiß, es ist für Deutschlands Zukunft. Auch bin ich überzeugt, daß dieser Krieg für Deutschland ein Sieg ist."

Wilhelmshavens Söhne sagen alle dasselbe wie dieser SS-Mann: „Es freut mich, besonders in dieser Zeit, von Wilhelmshaven einen Gruß bekommen zu haben und ich versichere, genau so wie meine Kameraden bei der Marine und Luftwaffe zu kämpfen und zu sterben für Führer, Heimat und Vaterland. Wenn der Sturmwind dieser Zeit auch noch so stark an Wilhelmshavens Mauern rüttelt, ich werde immer stolz sein auf meine Heimatstadt und freudigen Herzens, wenn alles vorbei ist, meine See und mein Wilhelmshaven wiederzufinden wissen."

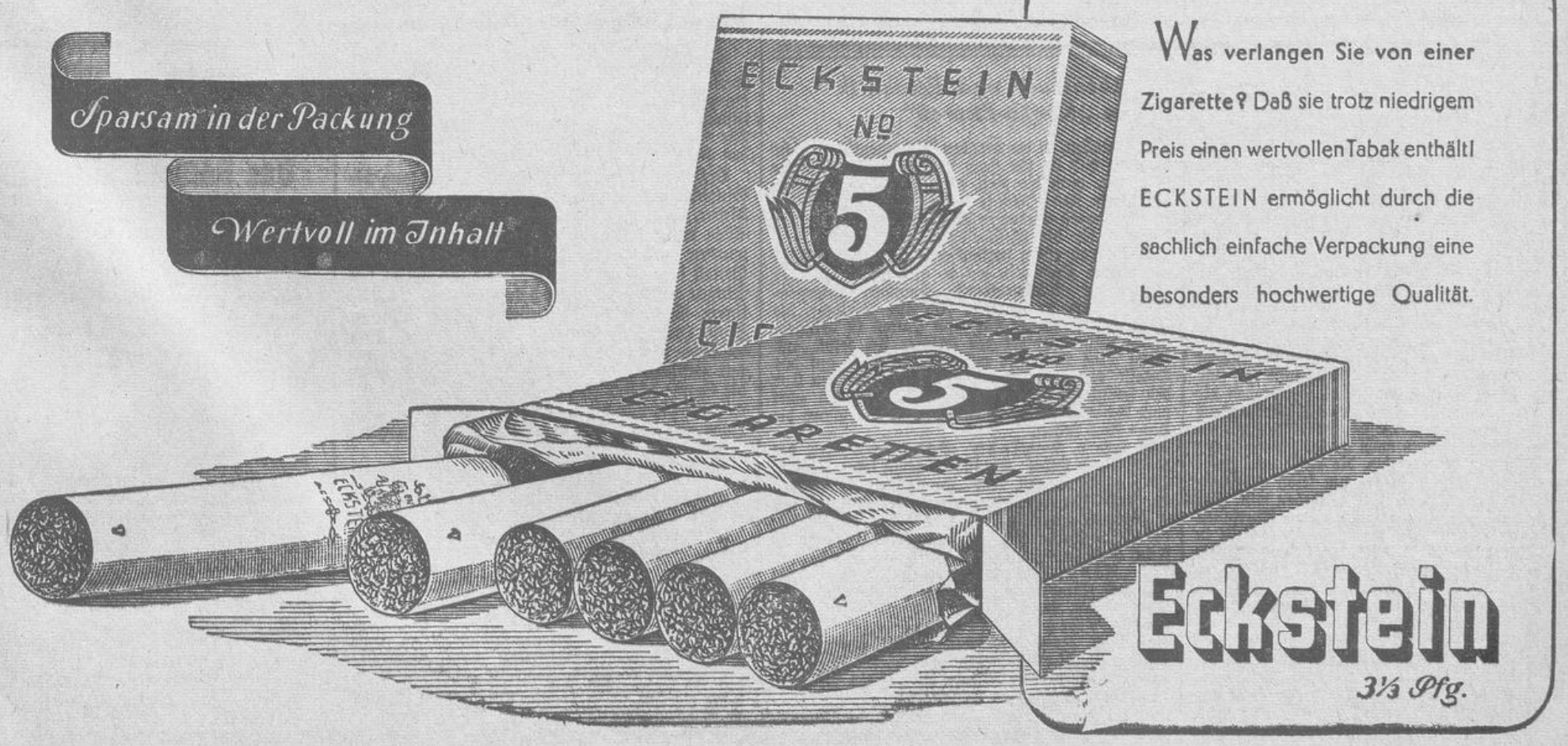
Dankbriefe von Inseln und Schiffen

Die Soldaten der Kriegsmarine sind mit unserer Kriegsmarinestadt ja doppelt verbunden, wenn sie Söhne Wilhelmshavens sind, und das kommt auch oft in ihrem Dank an den Oberbürgermeister für die Weihnachtspäckchen zum Ausdruck: „Ich habe mich sehr dazu gefreut und so wird es wohl jedem Soldaten gehen, wenn er sieht, daß die Heimat ihn nicht vergessen hat. An uns in der Kriegsmarine soll es nicht liegen. Wir jungen Soldaten warten mit Ungeduld, daß auch wir an die Reihe kommen. Hoffentlich können wir es bald beweisen."

Ein Mechaniker-Gefreiter schreibt von Bord eines Schiffes: „Für die herzlichen Weihnachtsgrüße und die festlichen Gaben aus der Heimatstadt meinen tiefempfundenen Dank. Diese innige Verbundenheit von Heimat und Front machte mir besondere Freude. Die Sätze, die seinerzeit der Dichter und Seemann Gorch Fock zu Beginn des Krieges 1914 schrieb, haben auch heute noch ihre Gültigkeit: **„Sollte England der Erwürgung des Germanentums auf dem Festlande die Hand bieten, so wäre es das verblendetste Volk der Erde. — Uns bleibt nichts als das eigene Schwert. Daß es geschliffen ist, wissen wir. Daß wir es schwingen können, darauf vertrauen wir."** Diese schönen Worte schließt der Mechaniker-Gefreite mit

---

Verdunkelungspflicht
4. 1. 1940: Ende: 8.43 Uhr, Beginn: 16.20 Uhr



Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch: 16.00 Vom Schaffen u. Wirken der Frau: Ingeborg Tauffenbach. 16.15 Allerlei Kleinigkeiten. 17.10 Edvard Grieg. — Eine Hörfolge. 17.55 Eine Ballett-Suite von Max Reger. 18.30 Reichssendung: Aus dem Zeitgeschehen.

Donnerstag: 9.10 Musik. 10.00 Fröhlicher Kindergarten. 10.30 Frohe Weisen. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Zur Unterhaltung. 15.00 Kleines Zwischenspiel. 15.30 Nachmittagskonzert: Aus Sage und Mythe.

dem Rufe: „In diesem Sinne gegen Engeland".

Auf Vorposten gen Engeland

Von der Insel Wangerooge kommt folgender Gruß und Dank: „Es hat uns allen die Freude am Weihnachtsfeste verschönt, daß man uns so reich bedacht hat. Wir gedenken in Dankbarkeit der Heimat mit dem erfrischenden Bewußtsein, dort ist, fühlt und handelt man deutsch. Bei uns im schön geschmückten Bunker gab es nur leuchtende Augen, denn keiner ist vergessen worden. Dies sei Ihnen in der Heimat der schönste Dank. Zum Schluß noch eine Bitte: Stoßen Sie bitte Silvester im Geiste mit uns an und glauben Sie mit uns an ein zukunftsbejahendes, siegreiches Neues Jahr."

Und nun von der fernen Insel Helgoland ein schöner Dank eines Art.-Maats der Flak: „Als Kind der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven erhielt ich hier auf d'm sturmumtosten Vorposten in der Nordsee Ihre Weihnachtsgabe. Ich habe mich von Herzen darüber gefreut. Ueber den Inhalt — mehr aber noch über die Tatsache an sich. **Schon die kleinste Gabe, das geringste Zeichen der hinter uns feststehenden und treusorgenden Heimat stärkt uns, macht uns härter und größer. Nehmen Sie dieses bitte für die gesamte Einwohnerschaft als Dank des Soldaten entgegen. Ich bin stolz, gerade von hier aus an erster vorderster Stelle meine Heimatstadt schützen zu können, 1939, und 1940 erst recht bis zum Endsieg."**

Diese Zeilen und die folgenden, die ein Obergefreiter der Marine dem Oberbürgermeister schrieb, sagen mehr als lange Artikel: „Es ist nicht nur eine große Freude, die Sie mir und all meinen Kameraden durch diese Weihnachtsgabe bereiteten. Man empfindet ein Gefühl der Sicherheit und der innigen Verbundenheit und deshalb sind wir stolz darauf, dem Führer, Volk und Vaterland als Soldat dienen zu dürfen. Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, ein frohes Weihnachtsfest und ein siegreiches neues Jahr wünsche, möchte ich schließen mit folgendem Ausspruch:

Eine große Zuversicht
ist verankert in uns allen.
Wartend stehen wir bereit.
Immer näher rückt die Zeit,
wo die Würfel fallen.

Noch verhüllt ein Schleier dicht
die gewalt'gen Zukunftsdinge.
Einer nur kennt Ziel und Plan,
Einer nur weist uns die Bahn,
daß die Tat gelinge.

Eingedenk der Mannespflicht,
heben wir zum Schwur die Hände:
Führer dir gehören wir,
und wir werden schweigend dir
folgen bis ans Ende."

A.

Achtung, Bezugscheine!

In der NSDAP., Ortsgruppe Rüstringen

Am 4. Januar werden von 18 bis 19 Uhr in der Ortsgruppendienststelle, Mühlenweg 39, Anträge auf Bezugscheine ausgegeben. Diejenigen, die bei der letzten Dezemberzuteilung keinen Bezugschein erhalten haben, müssen ihre Anträge erneuern. Die ausgestellten Anträge sind bis Sonnabend, 6. Januar, 16 Uhr, in den Briefkasten der Ortsgruppendienststelle einzuwerfen.

*

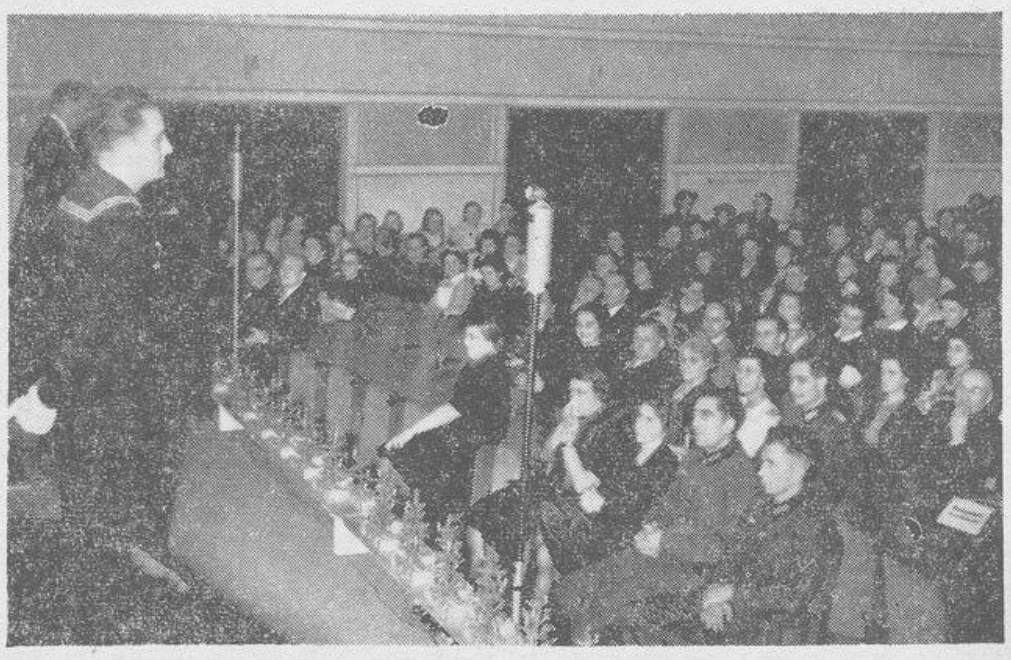
Verkehrsunfälle. Gestern gegen 13.15 Uhr ereignete sich auf der Bismarckstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Personenkraftwagen. Gegen 15 Uhr stießen an der Straßengabelung Waagestr./Fortifikationsstr. ein Omnibus der Straßenbahn und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Verkehrsunfälle sind auf Glätte zurückzuführen. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktor a-str. 17a, Fernr. 1174.

Verdunkelungssünder gefährden die Landesverteidigung

Da festgestellt worden ist, daß durch Privatpersonen, aber auch durch Dienststellen und Betriebe grobe Verstöße gegen die Vorschriften der Verdunkelungsverordnung begangen worden sind, die eine Gefährdung der Landesverteidigung bedeuten, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet, daß Bevölkerung und Betriebe mit verschärftem Nachdruck zur Beachtung der Verdunkelungspflicht angehalten werden. Um die Verhängung höherer Strafen, insbesondere höherer Geldstrafen zu ermöglichen, ist darauf zu achten, daß die Polizeibehörden die Verfolgung besonders grober Verstöße gegen die Verdunkelungspflicht im größeren Umfange als bisher zur Bestrafung als Vergehen an die Staatsanwaltschaft abgeben.

Ein entsprechender Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei hebt hervor, daß häufig die Hof- und Gartenfronten der Häuser wesentlich schlechter als die Straßenfronten verdunkelt sind. Bei der Ueberprüfung der Verdunkelung ist, wie der Reichsführer SS bestimmt, diesem Umstande besonders Rechnung zu tragen. Von den Polizeidienststellen muß in den Abend- und frühen Morgenstunden erhöhter Streifendienst angeordnet werden. Besonders ist auf Luftschutzwarte mit allen Mitteln einzuwirken, daß sie für die ordnungsmäßige Verdunkelung ihrer Häuser sorgen. Notfalls muß auch gegen die Luftschutzwarte mit Strafen vorgegangen werden. Der Reichsführer SS erwartet, daß unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und scharfer Anwendung der Strafbestimmungen ein zufriedenstellender Grad der Verdunkelung erreicht wird. Bei groben und wiederholten Verstößen gegen die Verdunkelungspflicht ist auch nach seinem Erlaß in größerem Umfange als bisher von der Abgabe an die Staatsanwaltschaft Gebrauch zu machen, um damit die Verhängung höherer Strafen zu ermöglichen.



Ein Matrose vom Vorpostenboot grüßt seine Kameraden zu Neujahr

Am Silvestertage stellte, wie gestern ausführlich berichtet, das 25. Wehrmachtswunschkonzert wiederum die Verbindung zwischen Heimat und Front her. U. a. kamen Soldaten der drei Wehrmachtsteile, Heer, Marine und Luftwaffe, zu Worte, die über den deutschen Rundfunk ihre Neujahrswünsche übermittelten. Unser Bild zeigt einen Matrosen vor dem Mikrophon während des Wunschkonzertes. Im Hintergrund der Ansager Heinz Goedicke. Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Lieder, die der Krieg eingab

Die zweite Folge neuer Soldatenlieder im Rundfunk

Vor einigen Wochen hörten wir die erste Auswahl jener neuen Soldatenlieder, die dem Großdeutschen Rundfunk auf seine Aufforderung hin eingereicht worden waren. Wir berichteten damals über diese Sendung, und gestern hörten wir nun in der Einleitung des zweiten Abends, welch großen Widerhall diese Lieder bei den Hörern fanden. 20 000 Briefe sind eingegangen und in jedem Brief kam zum Ausdruck, daß alle Lieder gefallen hatten, zwei aber waren da, die hattens den Hörern wohl besonders angetan, jenes schmissige Soldatenlied an das liebe Mädel, dem der Soldat singt, daß er das gemeinsame Glück ihm nach dem Kriege in die Heimat zurückbringt, und das herrliche Lied „An der Gartenmauer" — beide Lieder hörten wir gestern noch einmal.

Und dann folgten über ein Dutzend neuer Soldatenlieder, Lieder vom Kämpfen und vom Marschieren, Lieder vom Mädel und für das Mädel, Lieder wieder so recht nach Soldatenart. Wie könnte es auch anders sein. Es sind ja keine Schriftsteller, die sie am Schreibtisch erdenken, sondern es sind Soldaten, Männer, die ihre harte Pflicht tun und in Stunden der Ruhe und des Besinnens ein Blatt aus ihrem Notizbuch reißen, um das plötzlich eingegebene Lied niederzuschreiben.

Und diese Lieder werden lebendig bleiben. Der Rundfunk, der sie uns vermittelt, will sie auch veröffentlichen. Mancher Soldat hat auch gleich die Noten dazu geschrieben oder ein Kamerad von ihm hat das besorgt. Aus dem Weltkrieg kennen wir das Lied vom Argonnerwald, der dieses Lied schrieb, gab nun den Soldaten das Lied der 3. Baukompanie. Auf dem Vormarsch in Polen im Herbst vorigen Jahres erfand ein Gefreiter das Lied „Kameraden wir marschieren".

Dazwischen hörten wir Lieder der verschiedenen Waffen. „Mit Schritt und Tritt", „Funker im Bunker", „Lied der Landwehrmänner" sind einige der bezeichnenden Titel, ein Lied der Flieger war ebenfalls dabei.

Ein Soldat erdachte und komponierte das Lied an die Liebste: „Holde Maid, schön war die Zeit", ihm folgte das Lied vom treuen Soldaten „Marie-Helen". Und wiederum soldatische Lieder anderer Art: „Frischen Mut, Kamerad", „Ich steh auf Wacht" und ein fabelhaftes Reiterlied. Und ganz zum Schluß ein Lied, das ein Kapitänleutnant schrieb: „Leb wohl, Rosemarie, holdes Kind."

Und was uns im Gesamten dieser Abend bot? Den unverfälschten Geist deutschen Soldatentums wie er sich auch in diesem Krieg wieder in so vielen Taten offenbart hat und noch offenbaren wird.

mk.

Pimpfe sangen am Neujahrsmorgen

Vor den Kranken des Marinelazaretts

In den schönen Neujahrsmorgen klangen an der Kaiserstraße die frischen Stimmen der Pimpfe eines Jungvolk-Fähnleins, das unter seinem Fähnleinführer Müller im Marinelazarett erschien. Die Lieder, die die Jungen hier sangen, bereiteten den Kranken des Lazaretts große Freude.

Begleitet von zwei Akkordeonspielern sang die Singschar des Fähnleins 14/59 Marsch- und lustige Lieder, froh klangen sie durch den langen Flur. Alles war in freudiger Stimmung. Die Pausen wurden mit Akkordeonsolos ausgefüllt, die starken Beifall fanden. Mit dem Engelandlied wurde das Singen beschlossen. Danach dankten die Soldaten ihrem Nachwuchs mit einem dreifachen Hipp, Hipp, Hurra. Die Pimpfe wünschten dann allen Soldaten ein recht frohes neues Jahr und zogen mit zackigem Schritt und mit dem Liede „Wenn die Sonne scheint . . ." aus dem Tor hinaus. Es war für die Pimpfe ein schöner Auftakt im neuen Jahr und zeugte von der Verbundenheit zwischen den Soldaten und der Hitlerjugend.

*

Der Verkauf von Volksgasmasken in der Ortsgruppe Bant erfolgt jeden Sonntag in der Zeit von 10 bis 13 Uhr in der Ausgabestelle, Wilhelmshaven, Adolfstraße 29.

Lehrabschlußprüfung im Frühjahr 1940. Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer führt im Februar/März 1940 die nächsten Lehrabschlußprüfungen für Kaufmannslehrlinge, Lehrlinge des Gaststättengewerbes, Industriefacharbeiter-Lehrlinge und Lehrlinge des graphischen Gewerbes durch. Teilnahmeberechtigt sind an diesen Prüfungen alle diejenigen, die laut Lehrvertrag und nach einer ordnungsgemäßen Lehre bis zum 30. Juni 1940 ausgelernt haben. Für die Industriefacharbeiter-Lehrlinge und die Lehrlinge des graphischen Gewerbes gilt, soweit sie noch Lehrverträge mit vierjähriger Dauer abgeschlossen haben, daß auch sie teilnahmeberechtigt sind, wenn sie nach Umstellung der alten Lehrverträge auf die neue Lehrzeitdauer von drei bezw. dreieinhalb Jahren bis zum 30. Juni 1940 ausgelernt haben würden. Die Meldungen zur Prüfung müssen bis zum 15. Januar eingereicht werden.

Tapfere Flieger / *Abenteuer und Romantik im „Kongo-Expreß"*

Vor Afrika-Filmen alten Kalibers hat man keinen großen Respekt mehr, seitdem man gehört hat, daß die tollen Löwenjagden und Ueberfälle wilder Tiere durch Dompteure kunstgerecht gemanagt sind. Nun haben wir in dem Ufa-Film „Kongo-Expreß", der seit gestern in den „Deutschen Lichtspielen" läuft, einmal einen Film, der die Wirklichkeit afrikanischen Lebens zeigt, ohne wilde Löwen und Elefanten, aber dafür romantisches Leben der Farmer, die fern von der Heimat sich bewähren müssen.

Der Flieger Gaston ist solch ein ganzer Kerl, den es fast umwirft, als er einer guten Tat wegen — er nahm die Folgen eines Flugunfalls auf sich, um der Witwe eines abgestürzten Kameraden die Pension zu retten — gemaßregelt wird. René Deltgen verkörpert diesen draufgängerischen Piloten so gut, daß man wohl verstehen kann, wenn ein Mädchen, seine Verlobte, die Reise von Hamburg nach dem Kongo macht, um selbst zu erfahren, weshalb er das Verlöbnis aufheben will. Das Schicksal will es, daß Renate, von Marianne Hoppe außerordentlich sympathisch dargestellt in einer Mischung von selbstsicherer Burschikosität und mädchenhafter Schelmerei, im Kongo-Expreß den Farmer Viktor Hartmann kennenlernt, als den wir wieder einmal Willy Birgel in zuchtvoller Männlichkeit wiederfinden.

Renate soll sich zwischen diesen beiden alten Freunden entscheiden. Das wäre leicht, wenn der eine würdiger wäre als der andere. Aber einem Verlobten, dem sie letzten Halt bedeuten kann und der sich als bester Kamerad erwiesen hat, die Treue brechen, ist der geraden Niederdeutschen nicht möglich, und da ihr Herz doch dem Viktor zugefallen ist, muß die Zeit die Wunden heilen, die geschlagen sind. Renate ahnt nicht, als sie im Kongo-Expreß wieder in die Heimat reist, daß das Schicksal ihr die Entscheidung abnimmt.

Denn trotz allem persönlichen Leid ist der Flieger wieder Kamerad, wo es gilt, zwei auf der eingleisigen Schienenstrecke einander entgegenrasende Züge zu warnen. Als alle Versuche, die Züge vom Flugzeug aus zum Halten zu bringen, nichts nützen, opfert der Flieger sich selbst und stürzt seine Maschine zwischen die Züge auf das Geleise. Gerettet sind die Züge und über den Tod des selbstlosen Fliegers hinaus reichen sich zwei vom Schicksal füreinander bestimmte Menschen die Hand fürs Leben.

Eduard v. Borsody, ehemaliger Cutter, hat durch seinen Film „Kautschuk" schon seine Bewährung erwiesen, mit dem „Kongo-Expreß" steigert er einen Afrika-Film zum Lebensschicksal eines tapferen Kameraden, der sein Leben einsetzt für die Gesamtheit. Zu diesem schönen spannenden Film paßt daher auch vortrefflich die Ufa-Kulturfilm „Alpenkorps im Angriff" vom Leben und Kämpfen unserer Gebirgsjäger, und die Wochenschau, in der wir Oberstleutnant Schumacher und seine tapferen Jäger nach ihrer erfolgreichen Luftschlacht über unserer Nordseeküste sehen und hören. Was sind das doch für tapfere Flieger mit kühnen und nach dem Siege strahlenden Gesichtern!

Hermann Ahner.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska

Zu der am 6. und 7. Januar stattfindenden Gau-Straßensammlung finden sich die Zellen- und Blockleiter sowie die Walter der NSV. am Mittwoch, dem 3. 1., in der Zeit von 18—19 Uhr oder am Donnerstag, 4. 1., in der Zeit von 18—20 Uhr zwecks Abholung der Plaketten sowie Aushändigung der Sammelbüchsen in der NSV.-Dienststelle Norderneystraße ein. Diese Sammlung wird also von den Politischen Leitern gemeinsam mit den Waltern der NSV. durchgeführt. Die Abrechnung kann entweder am 6. 1. in der Zeit von 18—19 Uhr oder am 7. 1. in der Zeit von 10—12 Uhr im NSV.-Büro, Norderneystraße, stattfinden. Es wird erwartet, daß alle Obengenannten erscheinen.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens

Am Donnerstag, 4. 1., 19 Uhr, erscheinen die Zellenleiter der NSDAP. in der Geschäftsstelle der NSV., Rudolfstraße, zur Empfangnahme der Plaketten. Es darf kein Zellenleiter fehlen, im Verhinderungsfalle muß Vertreter geschickt werden.

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum

Der Appell sämtlicher Pol. Leiter, Walter und Warte sowie der NS.-Frauenschaft findet am Freitag, 5. 1., abends 20.30 Uhr, bei Walker statt.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen

Am Donnerstag, 4. 1., 19 Uhr, sämtliche Zellenleiter und Zellenwalter der NSV. in der Ortsgruppendienststelle zu einer wichtigen Besprechung. Bei Verhinderung Vertreter stellen.

Marinesturm 4/116

Sämtliche Männer der SA. unter 45 Jahren des Marinesturms 4/116 der Ortsgruppen Scheidens und Hansa treten am Freitag, 5. 1., um 20 Uhr vor dem Sturmlokal „Haus Niedersachsen" an.

HJ.-Gefolgschaft Voslapp

Donnerstag, 4. 1., 20 Uhr, Antreten der ganzen Gefolgschaft vor der Schulbaracke Hunrichstraße. Kameradschaftsführer rechnen dann den Januarbeitrag ab.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, KdF.-Theaterring!

Die Theaterkarten für den Monat Januar (4. Anrechtsvorstellung) müssen bis zum 4. Januar abgeholt werden. Die erste Vorstellung ist bereits am 5. Januar.

Gau und Provinz

Hoyas Lichtspielhaus abgebrannt

Am Abend des 30. Dezember wurde Hoya von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Aus noch nicht geklärter Ursache geriet der Saal des Hoyaer Lichtspielhauses in Brand. Das Feuer breitete sich außerordentlich rasch aus und machte alle Löschversuche aussichtslos. Der Kinosaal brannte bis auf die Grundmauern nieder, die gesamte Einrichtung wurde vernichtet. Als Glück muß es bezeichnet werden, daß bei Ausbruch des Brandes sich noch keine Besucher im Saal befanden.

Gewohnheitsverbrecher für immer unschädlich

6 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung

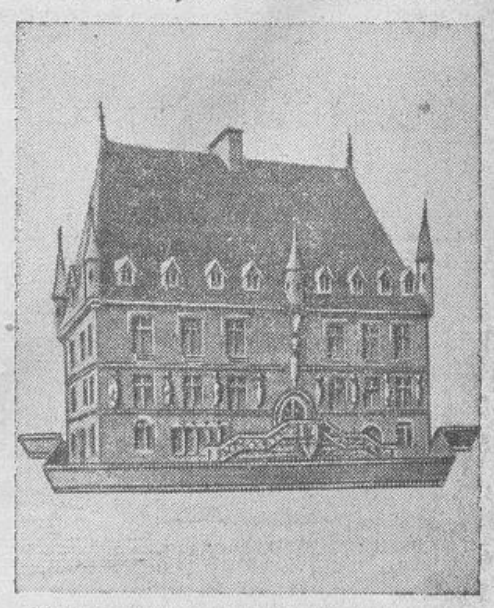
Die Oldenburger Strafkammer verhandelte in Nordenham gegen den 39jährigen, zuletzt in Nordenham wohnhaften, Josef Wetsch wegen mehrerer an Kindern begangener Sittlichkeitsverbrechen. Das Vorstrafenregister des Angeklagten weist nicht weniger als 15 Vorstrafen wegen Diebstahls, versuchten Ausbruchs, wissentlich falscher Anschuldigung und Sittlichkeitsverbrechens auf. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren, 6 Jahren Ehrverlust, Anrechnung der Untersuchungshaft und Kostentragung. Des weiteren wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Briefkasten

Luftschutz. Der Luftschutzraum braucht nur bei Fliegeralarm aufgesucht zu werden. Wenn geschossen wird, im Innern der Wohnung aufhalten, nicht am Fenster und keineswegs im Freien.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Das Rathaus in Osnabrück



Eines der Abzeichen zur Gaustraßensammlung Weser-Ems, Kriegswinterhilfswerk 1939/40 am 6. und 7. Januar

Landesbibliothek Oldenburg

Sibylle ganz allein

Roman von Charlotte Kaufmann

Nachdruck verboten

18. Fortsetzung.

„Sie kommen zu mir . . .“ Er wandte den Kopf und wurde verlegen. „Das heißt, im Lehrerhaus wäre ein Zimmer frei. Aber wenn Sie Angst haben wegen der Leute, dann schlafen Sie heute nacht bei Frau Krug. Sie hat ein Stübchen leer. Jawohl, Sie schlafen bei Bettina Krug. Los, kommen Sie.“ Er begann das Rad davonzuschieben.

„Ich will nicht“, sagte Sibylle energisch. „Ich will nicht bei der Bettina schlafen. Ich will nicht, daß sie aufgeweckt wird um Mitternacht.“

„Ach, die Bettina.“

„Ich will nicht, so hören Sie doch.“

Aus der fernen Dunkelheit kamen Schritte. Eine Gestalt kam näher, grüßte, glitt an ihnen vorbei.

Sibylles Herz setzte einen Atemzug lang aus. „Wer war das eben?“

Huith sah kaum zurück. „Hülsen war das. Haben Sie ihn nicht erkannt? Kommen Sie jetzt. Seien Sie nicht hartnäckig. Es ist nicht nur wegen Ihnen allein. Es ist auch um meinetwillen, daß Sie hierzubleiben haben. Ich will nicht bis morgen in Sorge sein, ob Sie nach Hause gekommen sind oder nicht.“

Da ging Sibylle gehorsam mit.

Die Bettina zeigte weder Freude noch Aerger über den späten Besuch. Sie nickte nur gleichgültig und sagte: „Jawohl, Herr Lehrer.“

Sibylle folgte ihr über eine schmale Treppe unters Dach hinauf.

„Gute Nacht, schlafen Sie gut“, sagte die Bettina, nachdem sie eine Kerze angezündet hatte, und verschwand wieder.

Die Bettina war stets kurz und unfreundlich zu ihr. Sibylle zuckte die Schultern und setzte sich auf das kalte Bett. Durch die Türe hörte sie, wie die Bettina drunten noch ein wenig mit dem Lehrer sprach. Vermutlich überlegten sie, wo sie das Rad über Nacht unterbringen sollten. Den Geigenkasten hatte sie auch unten gelassen. Ach, es war so belanglos.

Die Kerze flackerte und warf hastende, ängstliche Schatten gegen Wand und Vorhänge. Durch das Fenster sah die Nacht und der milchige Nebel.

Die Moorfrau braut . . . altes, uraltes Kindermärchen. Und der Mann im Nebel vor Stunden . . . vielleicht war es doch nur Hülsen gewesen.

Nein, es war nicht Hülsen gewesen, der Bauer Hülsen, gegen dessen Zaun sie stürzte. Es war Detlef. Er hatte sie nur nicht in der Dunkelheit erkannt. Er war zurückgekommen. Vielleicht war er nun längst zu Hause am Strand und wartete auf sie in dieser finsteren Nacht, wie sie so viele Nächte auf ihn gewartet hatte.

Als sie am nächsten Morgen heimfuhr, fing es an zu schneien. An der kleinen, windzerzausten Bauernkate neben den grüngläsernen Wellen war nichts zu sehen, was darauf schließen ließ, daß ein Fremder hier gewesen war — — —

*

Joachim hatte seinen Schreibtisch geschlossen und wollte eben gehen, als das Telephon klingelte.

„Hier Keit.“

„Hallo, Herr Keit. Schön, daß Sie noch da sind. Hier ist Mjölln.“

„Ach, Herr Doktor. Sind Sie wieder zurück?“ Joachi mlachte. „Wie geht's nach Ihrem überraschenden Urlaub?“

„Ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen, Herr Keit. In Ihrer Sache. Ich habe eine fabelhafte Spur gefunden.“

„In meiner Sache? So. Na, was ist es denn?“

„Das läßt sich nicht so einfach sagen, mein lieber Herr Keit. Haben Sie keine Zeit, noch rasch bei mir vorbeizukommen? Mein Büro liegt ja auf Ihrem Weg.“

„Auf meinem Weg, das ist ein bißchen viel gesagt. Aber wenn Sie meinen, es sei so wichtig.“

„Doch, das ist es. Sie kommen also. Gut, ich warte.“

Joachim streifte die Handschuhe über. Eine wichtige Mitteilung! In Ihrer Sache!

Der Vater hatte Geburtstag heute. Es würden abends Gäste kommen. Herren von der Werft und andere. Er würde sich nicht lange aufhalten können. Eilig lief er die Treppe hinunter.

Es war dämmerig, und die Straßenlaternen brannten bereits. Es schneite sacht und stetig. Die Flocken zergingen auf dem Pflaster zu schwarzer Nässe.

Die Fähre schwamm eben davon, als er in die Guldener Straße einbog. Er mußte zehn Minuten warten, worüber er ungeduldig wurde.

Ein komischer Kauz, dieser Mjölln. Verschwand einfach für ein paar Tage, und dann sagte er: „Ich habe eine wichtige Mitteilung für Sie.“

Die Fähre kam zurück, legte quietschend und umständlich an. Die Menschen flüchteten unter Deck.

Joachim blieb draußen stehen. Er hatte seine Aktentasche unter den Arm geklemmt und die Hände in den Manteltaschen versenkt.

Die Dampfpfeife eines Schleppers tutete. Er wollte noch vor der Fähre vorbei. Wie eine winzige Schale lag er auf dem Wasser mit einem stark qualmenden Schornstein.

Als Joachim am Wall ankam, waren seine Schultern naß und auf der Krempe seines Hutes hatte sich eine kristallene Schneeschicht gebildet. Er schleuderte sie ab, ehe er das Haus betrat.

Frommel öffnete ihm. „Doktor Mjölln wartet schon.“

Er half Joachim aus dem Mantel.

„Ich bin ordentlich neugierig, was Sie entdeckt haben, Herr Frommel.“

„Oh, ich habe nichts entdeckt.“ Frommel trat bescheiden zurück. „Alles nur die Fähigkeit von Doktor Mjölln. Seine Fähigkeit und sein Glück.“ Er öffnete die Tür des Privatbüros.

„Ich habe den Kunstmaler gefunden.“ Das war gleich das erste, was Mjölln sagte, als Joachim saß.

„So“, sagte Joachim, und seine Fingerspitzen berührten sich. Sein Gesicht war aufmerksam. „Er lebt noch.“

Mjölln lag zurückgelehnt in seinem Stuhl, hatte die Beine übereinandergeschlagen und sah sehr selbstzufrieden aus.

„Nein, er lebt nicht mehr.“

„Er ist tot?“

„Ja, er ist tot.“

„Hm. Diese Mitteilung . . . ich muß gestehen, sie kommt sehr überraschend.“

„Ja. Ich habe Glück gehabt.“ Mjölln zog die amtliche Bescheinigung, die er in Rapoll einem nicht ihm gehörigen Brief entnommen hatte, aus der Schreibtischschublade und reichte sie Joachim hinüber. „Hier.“

Joachim las und legte das Schriftstück zurück. „Sehr interessant. Dann wäre ja eigentlich alles erledigt“, sprach er und schlug wieder die Fingerspitzen gegeneinander.

„Ja, auf den ersten Blick sieht das ganz so aus.“

„Der Kunstmaler ist tot. Was ist dann sonst noch zu tun?“

„Nun, vorerst muß diese Bescheinigung nachgeprüft werden.“

„Ach, das haben Sie noch nicht getan?“

„Nein. Das heißt, ich habe bereits nach Flensburg geschrieben und um Bestätigung durch die Polizeidirektion gebeten. Die Antwort steht noch aus.“

„So.“ Joachim blickte in das grünverhangene Licht der Schreibtischlampe. Er dachte an Sibylle, an ihr kleines Haus, an ihre Bernsteinaugen und an das Purlipützelchen. „Woher haben Sie diese merkwürdige Bescheinigung?“ fragte er nach einer Weile und sah Mjölln an.

Der Rechtsanwalt berichtete kurz.

„Das nennt man Glück.“ Joachim nickte. Dieser Mjölln war schon ein prächtiger Anwalt. Die Leute fielen ihm ein, die ihn immer gelobt hatten. „Haben Sie immer so viel Glück? Man muß sich jetzt nur noch fragen, was für ein Mann dieser Stefan Gode gewesen ist, und wie er dazu kam, ein solches Schriftstück ohne Begleitbrief in ein Kuvert zu stecken und an die Frau des Verstorbenen zu schicken.“

„Ja, dies ist der wunde Punkt an der Sache, wenn man von einer solchen wunden Stelle sprechen will.“ Mjölln wechselte seinen Ausdruck. Das Selbstgefällige verschwand und machte kleinen, sorgenden Falten Platz. „Als ich mich näher erkundigte, berichtete man mir, daß der Maler Stefan Gode kurz vor seiner endgültigen Abreise aus Rapoll auf drei Tage nach Flensburg gefahren sei. Er wollte dort angeblich jemand besuchen und etwa acht Tage bleiben. Er kam dann aber früher zurück.“

„Und was denken Sie darüber?“

„Nun, es ist gut möglich, daß der Maler Gode ein Bekannter von Hauck war, vielleicht seinen Aufenthalt in Flensburg wußte, besuchen wollte und . . . möglicherweise dazu kam, wie er verunglückt ist.“

„Das klingt einfach und könnte so gewesen sein.“

„Er hat dann die Bescheinigung in den Umschlag gesteckt und an die Frau des Verunglückten adressiert, etwas ungenügend allerdings, und die Post konnte den Brief nicht zustellen.“

„Warum hat er dann aber nichts Näheres dazu geschrieben? Ein paar Worte des Beileids, des Mitgefühls? Irgend etwas?“

„Darüber muß man ihn fragen.“

„Ihn fragen?“ wiederholte Joachim.

„Selbstverständlich. Das ist sehr wichtig. Ich habe bereits nach Berlin geschrieben. Der Aufenthalt des Malers Gode dürfte wohl zu ermitteln sein, falls er sich nicht auch vor jemand verstecken will.“

Joachim beugte sich vor und griff noch einmal nach dem Stück Papier. „Tot, verunglückt, Autounfall. Das klingt . . . ich muß sagen, das klingt nicht wahr.“

„Weshalb nicht?“ Mjölln hob seine Stimme. „Durch diese rasenden Autos kommen täglich Menschen ums Leben. Was ist daran verwunderlich?“

„Na ja . . . Ich gebe zu, es gibt viele Verkehrsunfälle. Es ist nur unverständlich, daß die Frau des Verschwundenen den Mann nicht ausfindig machen konnte, während er in Flensburg lebte. Flensburg ist doch bei Gott nicht weit von Stein entfernt.“

„Nun, das ist doch zu erklären. Er wird wohl nicht polizeilich angemeldet gewesen sein. Und meistens ist es ja überhaupt so, daß man Verschwundene viel zu weit weg sucht, nur nicht in der nächsten Nähe.“

Joachim nickte. „Der Maler Stefan Gode dürfte wohl über Verschiedenes Auskunft geben können. Haben Sie . . . haben Sie schon Gelegenheit gehabt, Frau Hauck zu fragen, ob sie den Maler Gode kennt?“

„Nein, ich habe noch niemand hinausgeschickt. Dieses Stein ist ja so abgelegen. Außerdem . . . ich dachte, es ist vielleicht besser, zu der Frau erst dann etwas über meine Entdeckung zu sagen, wenn wir die verschiedenen Bestätigungen vorliegen haben.“

Joachim nickte wiederum. „Wenn dies alles so stimmt, wenn dieses Schriftstück, das hier liegt, auf Wahrheit beruht, dann kann die Frau wieder heiraten, nicht wahr?“

Mjölln bejahte erstaunt, und Joachim kam zum Bewußtsein, daß er mit seiner Erkundigung, ob Sibylle wieder heiraten dürfte, eine sehr dumme Frage gestellt hatte. Er lächelte entschuldigend. „Ich bin ein bißchen durcheinander“, stellte er fest. „Das ist ja eine Selbstverständlichkeit, daß sie dann wieder heiraten kann. Ich danke Ihnen jedenfalls einstweilen, Herr Doktor. Sie werden mich auf dem laufenden halten.“ Er stand auf.

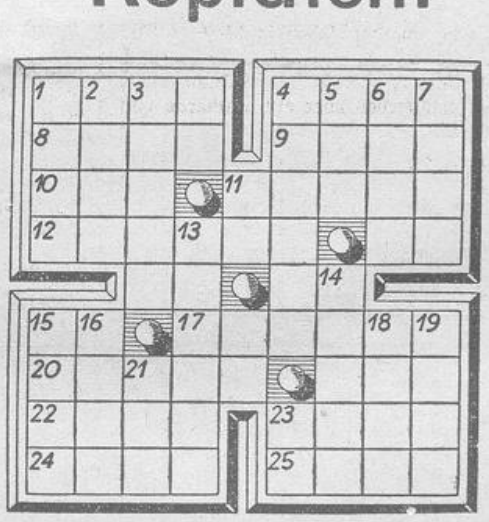
„Haben Sie es so eilig?“

Fortsetzung folgt.

Das Wort des Führers

„Es wäre an England und Frankreich gewesen, diese Luftbasis zu verteidigen. An uns lag es jedenfalls, zu verhindern, daß ein solcher Angriff stattfinden konnte. Ich habe geglaubt, dies auf einem natürlichen und einfachen Wege zu erreichen. Erst als ich sah, daß jeder derartige Versuch zum Scheitern bestimmt war und daß die deutschfeindlichen Elemente wieder die Ueberhand gewinnen würden, und als ich weiter sah, daß dieser Staat seine innere Lebensfähigkeit längst verloren hatte, ja, daß er bereits zerbrochen war, da habe ich das alte deutsche Recht wieder durchgesetzt, und ich habe wieder vereint, was durch Geschichte und geographische Lage und nach allen Regeln der Vernunft vereinigt werden mußte!“ Wilhelmshaven, 1. 4. 1939.

Köpfchen! — Köpfchen!



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Getreideart, 4. Edelmetall, 8. Teil des Flusses, 9. Nebenfluß der Fulda, 10. türkischer Titel, 11. Kampfplatz, 12. Südfrucht, 17. Insekt, 20. Insektenlarve, 22. Teilzahlung, 23. Pelzart, 24. Einhufer, 25. Laubbaum.

Senkrecht: 1. Antillen-Insel, 2. Wärmespender, 3. Bücherbrett, 4. Getreideart, 5. Dichtungsart, 6. schöne Jahreszeit, 7. Nebenfluß der Donau, 13. italienische Hafenstadt, 14. Katzenraubtier, 15. Geisteskranker, 16. französischer Fluß, 18. großer Raum, 19. Raubvogel, 21. Nibelungengestalt.

Haben Sie richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht. 1. Sohn, 3. Skat, 8. Alibi, 9. Ratte, 10. Wildleder, 11. Wacholder, 16. Sirup, 17. Nebel, 18. Eule, 19. Reis.

Senkrecht. 1. Star, 2. Haiti, 4. Katze, 5. Tuer, 6. Wiedehopf, 7. Fruehling, 12. April, 13. Erbse, 14. Espe, 15. Glas.

Unsere Kurzgeschichte:

Das Kampflied der Lützower / Von Walter Persich

Neues Hoffen ist eingezogen in das zersplitterte Deutschland. Aus der furchtbaren Not von sieben Jahren aufbäumt sich der Stolz eines über Landesgrenzen und Fürstenwollen hinweg sich einigenden Volks.

In dieser Zeit — man schreibt eben die Jahreszahl 1813 — hat das Deutsche Opernhaus in Prag einen neuen Musikdirektor. Aus Breslau kommt er, heißt Carl Maria von Weber und ist ein schmalbrüstiges Männlein, aus dessen Seele vom Dirigentenstand her Feuer und Anmut, harter Wille und verträumte Lieblichkeit Orchester und Künstler verzaubern.

Ein sonderbarer Mensch, dieser Musiker, der fortan einsam durch die Straßen Prags schlendert. Raunt sein Können die Künstler, so raunt man sich über sein Leben allerlei zu, denn nirgends wird so gern Klatsch weitergetragen wie hinter den Kulissen.

„Woher der sein ‚von‘ hat, möcht' ich wissen“ — stichelt ein Wiener Tenor.

Die Sopranistin lächelt.

„Ich weiß es genau“, behauptet sie. „Der Weber konnte es nicht aushalten in Breslau. Alles hat er hingeworfen, als der große Sturm auf die Werbeämter begann. Jeden Tag von neuem ist er hingegangen. Husar wollte er werden. Ausgelacht haben sie ihn, weil er doch den einen Fuß nachschleift. Da ist er auf den Gedanken verfallen, sich gar selbst zu adeln — denn einen Freiherrn, glaubte er, wird man nicht ablehnen. Es half ihm nichts. Er sah die Reiter durch die Straßen ziehen, und Tränen standen ihm in den Augen — —“

Auch das ist natürlich Klatsch, aber in den Worten der Sängerin verrät sich mehr als ein gütiges Herz. Wo der Operndirektor nur geht, da trifft ihn das Lächeln der schönen Frau. Er sieht es nicht einmal. In seinem Kopf schwirren tausend Gedanken durcheinander. Er hadert mit dem Schicksal, weil er zurückstehen muß.

In jeder Freistunde läuft er auf dem Hradschin umher. Der große, waldähnliche Park zieht ihn immer wieder an. Ist es nicht fast dort wie das geheimnisvolle Märchenraunen der heimatlichen Wälder am Ugleisee und ein Weben und Rauschen wie auf den leichtgeschwungenen Hügeln rund um die Heimatstadt Eutin? Das Lied des Waldes will Weber einfangen. Seine erste große Oper soll „Rübezahl“ heißen. Geheimnis und Holdseligkeit des deutschen Waldes soll Musik werden in diesem Werk. Aber es ist wie verhext; nichts will sich gestalten, nur die Sehnsucht ist Wahrheit: Soldat möchte er werden, und keine Truppe will einen Hinkfuß!

Täglich muß er das Opernhaus betreten, und doch dauert es Wochen, ehe er die Inschrift unter dem Dachfirst zum ersten Male bewußt liest: Patriae et Musis. Das ist sein Glaube: Vaterlandsliebe und Dienst an der Kunst! Wenn er die unsterblichen Werke Mozarts in dem Theater dirigiert, für das einst Wolfgang Amadeus seinen „Don Juan“ schuf, dann ist etwas von diesem Streben schon Wahrheit geworden. Weber aber will mehr, will über den nachformenden Künstler hinauswachsen. Es quält und erdrückt ihn fast, dieses Wollen!

Wieder steht er auf dem Hradschin. Gleichgültig gleitet sein Blick über das Lustschloß hinweg. Dort unten tun sich Schluchten auf, waldüberwuchert. Hirsch und Bär sind einst dort zu Hause gewesen. So steht er und träumt und wandelt durch den Tag — er merkt nicht, daß ein Unwetter heraufzieht. Und dann prasselt der Hagel mit Genatter nieder. Der Sturm zaust die Baumkronen. Im Augenblick ist Weber bis auf die Haut durchnäßt. Er flieht nicht, er steht und lauscht — und er selbst weiß es nicht zu deuten: seine Hand greift in die Tasche. Dort steckt der neueste Musenalmanach. Ein Gedicht, das er oft gelesen, liest er nochmals jetzt, unbekümmert um Hagel und Sturm: „Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein?“ Theodor Körner, der Einzige, Herrliche, hat es geschrieben: „Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd!“ Triefend vor Nässe malt Weber auf den freien Rand der Seite Noten, Noten, Noten! Das Lied heult ihm der Sturm, das Pferdetrappen wird ihm vom Hagelschlag vorgezaubert. In der Schlucht des Hradschin funkelt es wie von deutschen Waffen, die endlich die Einigung des Reiches erkämpfen wollen.

Tagelang liegt Carl Maria von Weber fiebernd im Bett. Nichts mehr weiß er, nur eines: wenn er nun sterben muß, so hat er mitgeholfen an der Befreiung. Er hat den Deutschen ihr schönstes Kampflied gegeben! Aber er wird gesund und dann erlebt er die große Freude. Sein Lied und Körners Verse erobern ganz Deutschland, und als das Lied die Runde gemacht hat, da ist Deutschland frei. Den Waffen hat sich der Geist gesellt. Mit seinem Lied war der kleine Musiker Held unter Helden.

Der Glücksgefreite / Die ganze Batterie freut sich mit ihm

(PK.) Die ganze schwere Flakbatterie kennt ihn unter diesem Namen und nennt ihn auch nur den Glücksgefreiten, den frischen munteren Kerl vom ersten Zug, den guten Kameraden Willi, der jedermanns Freund ist. Ein Geschütz fuhr ihm einmal über die Beine. Mit leichten Quetschungen kam er davon. In Polen schlugen zwei schwere Granaten dicht neben ihm ein. Sie krepierten nicht. Er geriet in versprengte polnische Truppen und kehrte heil wieder zurück. Beim Bauen eines Deckungsgrabens verlor er seine Armbanduhr und fand sie tags darauf wieder.

So ließen sich tausend Dinge vom Glücksgefreiten erzählen, die seinen Namen rechtfertigen. Und jeder Mann in der Batterie kennt jeden einzelnen Fall genau. Am tollsten aber ist wohl der letzte, den mir sein Wachtmeister erzählt hat, der mit dabei war, als die Sache mit dem Braunen Glücksmann geschah.

Vier Wochen lang hatten sie alle wie die Pferde geschuftet, um einen neuen Gefechtsstand zu bauen. Ein Faß Bier stiftete ihnen der Hauptmann als Anerkennung für diese Leistung. Das Fest fand an zwei Abenden in dem benachbarten Dorfe statt. Willi war an dem zweiten Abend erschienen, hatte seine fünf Biermarken schon verzehrt, die sechs Zigaretten aufgeraucht und drehte den letzten Fünfziger im Brustbeutel hin und her. Aber er gab ihn doch nicht aus, so sehr ihn die Kameraden auch neckten. Der Glücksgefreite hatte schon den richtigen Riecher gehabt.

Als der Losverkäufer in das Lokal kam, war es schon spät. Der Hauptmann hatte bereits Feierabend geboten, und alle rüsteten sich zum Aufbruch. Auch Willi war bereits angezogen. Na, wie ist es mit einem Los? Willi krabbelte schon in dem länglichen Kasten. Versuchen kann man es ja.

„Ich habe so das Gefühl“, sagte er, „daß heute noch etwas Gutes eintritt.“ Er hatte ein Freilos gezogen. Die Kameraden umstanden ihn, gaben ihm Ratschläge. Einer meinte, er solle sich die fünfzig Pfennig zurückzahlen lassen. Willi schüttelte nur den Kopf. Er gewann 2 Mark. Hurra! schrien alle um ihn.

Er ließ sich nicht abhalten von dem Spiel. Nichts, stand auf dem ersten Los. Nichts, stand auf dem zweiten Los. Gleichmütig griff Willi nach dem dritten. „Na also!“ Alle drängten heran, rissen das Los ihm aus den Händen. Hundert Mark! Der Hauptmann kam, gratulierte lachend dem Glücksgefreiten und genehmigte mit einem Augenzwinkern, daß Willi noch eine Runde gab. Der Wirt löste den Schein ihm ein, denn der war ihm so gut wie Bargeld. Und auch der Glücksmann schmunzelte vergnügt, als der Glücksgefreite ihm die Hand drückte. So großzügig war bisher noch kein Gewinner gewesen.

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Pferdeschlitten
zu verkaufen.
Foelsch u. Voigt
Bismarckstr. 243 — Ruf 1028.

Kinderwagen zu verkaufen. Kirchreihe 26, unten.

Zwei Bettstellen mit Auflegern zu verkaufen. Krull, Fritz-Reuter-Straße 45.

Auto-Frostschutzscheibe, 19×92 cm, gebogen, für 25.— RM. zu verkaufen. Backmann, Kantstr. 11

Wintermantel, sehr gut erhalten, mit Pelzkragen, f. großen starken Herrn, besonders geeignet für Fahrer, 35.— RM. Kolberger Straße 22, I links.

Sofa zu verkauf. Erfragen im Kurier.

Rollschreibtisch, amerik., billig zu verkaufen. Bülowstraße 10, I.

Käufe

Zwei Bettstellen mit Matratzen und Auflegern zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 262 an Kurier

Brauner Kleiderschrank gesucht. Viktoriastr. 23 II

Gut erhaltener moderner Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 302 an Kurier

Radio od. Volksempfänger zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 300 an Kurier

Gesucht Fleischmaschine und Rodelschlitten. Angebote unter D. 273 an „Kurier".

Kautsch und kl. Bücherschrank zu kaufen gesucht. Müllerstraße 45, unten links.

Kauf oder Tausch gesucht Bettstelle oder Ruhebett; gebe prima Gardinen mit Uebergardinen. Angebote unter D. 323 an Kurier.

Laufgitter gesucht Angebote unter D. 288 an Kurier

Zu vermieten

Garage im Stadtzentrum zu vermieten. Anfragen unter D. 271 an „Kurier".

Garage frei, Grenzstr. 58, Erdgeschoß.

Garage frei an der Straße. Dannmann, Flensburger Straße 4.

Zimmer

Kleines separates Zimmer im Zentrum, nicht heizbar, zu vermiet. Angebote unter D. 267 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit für Ehepaar frei. Voslapp, Sengwarder Straße 133, rechts.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für zwei Wochenendfahrer frei. Grenzstr. 6, II links.

Zimmer mit Verpflegung an Schüler oder Lehrling zu vermieten, sofort oder 15. 1. Angebote unter D. 301 an Kurier

Freundlich möbliertes, heizbares Zimmer mit Bad an berufstätiges Fräulein sofort zu vermieten. Werftstraße 95, I links

Möbliertes Zimmer frei. Erfragen Kurier.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung f. Ehepaar sofort frei. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer sofort frei. Auskunft „Kurier".

Wohnungen

6-Zimmer-Wohnung

mit Küche und reichlich Zubehör, Zentralheizung usw., an ruhige Mieter zum 1. Februar zu vermieten. Prinz-Heinrich-Str. 37.

Mietgesuche

Zimmer

Junges Ehepaar (Marineehepaar) sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung od. 2 leere Zimmer. Angebote unter D. 239 an Kurier

Herr sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Observatorium. Angebote unter D. 266 an Kurier

Verheirateter Polizeibeamter sucht möbliertes Zimmer zu mieten. Wenn es geht, mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 305 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort oder 15. 1. **möbliertes**

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küchenbenutzung. Angebote unter D. 299 an „Kurier".

Heizbares möbliertes Zimmer mit zwei Betten von zwei berufstätigen Fräulein gesucht. Angebote unter D. 297 an „Kurier".

Alter. Behördenangestellter sucht sofort möbliertes Zimmer, möglichst Zentralheizung, und Nordostteil Wilhelmshavens. Angebote unter D. 286 an Kurier

Alleinstehendes, berufstätig. Fräulein sucht zum 15. 1. oder zum 1. 2. 40 sonniges, heizbares

Zimmer

wenn möglich mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe unter D. 295 an den „Kurier".

Wir suchen sofort für einen Maschinenmeister **ein gut möbliertes**

Zimmer
Philipp Holzmann
Aktien-Gesellschaft
bei der Rüstringer Strandhalle
Ruf 1427.

Möbliertes, heizbares
Zimmer
von Werftangestellten gesucht. Angebote unter D. 298 an „Kurier".

Einfaches möbliertes

Zimmer

mit zwei Betten gesucht. Eilangebote unter D. 316 an den „Kurier" erbeten.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten von Marineangehörigen für sofort gesucht. Angebote unter D. 290 an Kurier

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, möglichst Roonstraße/Gökerstraße. Angebote unter D. 289 an „Kurier".

Junger Handwerker sucht möbliertes, heizbares Zimmer in Wilhelmshaven od. Neuengroden. Angebote unter D. 283 an Kurier

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer, Nähe Bismarckstraße. Angebote unter D. 281 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, Nähe Bismarckstraße. Angebote unter D. 280 an Kurier

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer ab 3. Januar. Angebote unter D. 279 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von jungem Ehepaar zum 1. 2. gesucht. Angebote unter D. 276 an „Kurier".

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht möbliertes Zimmer (ohne Küchenbenutzung) Angebote unter D. 274 an Kurier

Werftangestellter junges Ehepaar, sucht möbliertes Zimmer mit zwei Betten u. Küchenbenutzung. Wäsche und Kochgeschirr wird gestellt. Angebote unter D. 275 an „Kurier".

Junges Ehepaar (Marine-Offizier) sucht sofort ein bis zwei gut möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter D. 270 an „Kurier".

Junger solider Herr sucht für 20. Januar möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Marktstraße. Angebote unter D. 293 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht leeres Zimmer, Mansardenzimmer oder Bodenkammer auch angenehm. Angebote unter D. 326 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, auch ev. kleine Wohnung auf sofort. Angebote unter D. 306 an Kurier.

Wohnungen

Kleinwohnung. Junges Ehepaar sucht 2- bis 3räumige Wohnung. Angebote unter D. 236 an Kurier

4räumige Wohnung, möglichst mit Bad, für sofort gesucht. Angebote unter D. 264 an „Kurier".

Jungverheiratet. Marine-Angehöriger sucht 3räumige Wohnung, auch Stadtrand oder Mariensiel. Angebote unter D. 260 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter D. 265 an Kurier

Städtischer Angestellter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, möglichst Balkon, für sofort. Angebote unter D. 272 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 277 an Kurier

Vier-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. Angebote unter D. 285 an „Kurier".

Wehrmachtsangestellter sucht 4räumige Wohnung zum 1. 3. 40. Angebote unter D. 291 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 282 an Kurier

Tausch

Suche kleine 4- oder große 3räumige Wohnung. Gebe Hauswartstelle in Tausch. Angebote unter D. 261 an Kurier

Werftangestellter sucht eine abgeschlossene 2- bis 3-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven gegen eine große 5-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer zum 1. Februar, spätestens z. 1. März, zu tauschen. Angebote unter D. 292 an „Kurier".

Biete 2-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven. Suche gleiche oder 3-Zimmer-Wohnung in Kiel. Angebote unter D. 284 an Kurier

Wohnungstausch. Biete 5räumige Wohnung in Wesermünde, Miete 48.—. Suche 3- bis 5räum. Wohnung in Wilhelmshaven. Angebote unter D. 278 an „Kurier".

3½ Zimmer mit Bad, Narag-Heizung, in Kiel gegen gleichwertige oder 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 268 an „Kurier".

Auto

DKW.-Schwebeklasse, neu überholt, zum Taxwert zu verkaufen. Zu besichtigen bei Oldewurtel, Hindenburgstraße.

Dunkelblaue Adler-Trumpf-Junior-Limousine, gut gepflegt und gut bereift, preiswert zu verkaufen. Röhr, Viktoriastr. 42.

Zugelaufen

Foxterrier zugelaufen. Zuschrift. unter D. 263 an „Kurier".

Zugelaufen gelber junger Hund. Halsband mit Aufschrift: „F. Nolte, Hebbelstr. 45, Kolonie Germania". Abzuholen: Ob.-Feldwebel Schuler, Betonabteilung Hafenneubaudirektion.

Gefunden

Gefunden ein Fahrrad. Dipping, Hafenstr. 44, II.

Offene Stellen

2 junge Mädchen
für sofort gesucht.
Kantine Grün, Jachmann-Kaserne, Moltkestraße 11.

Perfekte
Hausgehilfin
für Villenhaushalt möglichst sofort gesucht.
Temp, Rosenstraße 7.

Wir suchen auf sofort
1 Stenotypistin
auch für halbe Tage,
1 Kraftfahrer
sowie
1 Frau
zum Büroreinigen in den Vormittagsstunden.
Karl Griffel
Wilhelmshaven, Roonstr. 67/69

Gesucht auf sofort
Kassiererin
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Angebote unter C. 1105 an den „Kurier".

Gewissenhafter älterer
Bote
auch Invalide, gesucht. Zu melden:
Siemens Apparate und Maschinen G.m.b.H.
Baubüro Wilhelmshaven Kai, Ecke Kasinostraße.

Wegen Einberufung suche ich ab 8. 1. einen
Kraftfahrer
für kleinen Wagen, außerdem einen
älteren Mann
(Invalide) für Straße und leichte Lagerarbeiten.
Fruchthaus Gustav Witt
Wilhelmshavener Straße 25

Frau
zur täglichen Ladenreinigung gesucht.
Högemann, Zigarren-Geschäft
Ecke Göker- / Bismarckstraße.

Bürohilfe
sofort gesucht.
Prokscha / Kohlenhandlung
Kaiserstraße 18.

Kräftiger Laufjunge
sofort gesucht.
Radio-Grub, Luisenstraße 26.

Gesucht zu Ostern 1940 ein
Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht. Ausführliche selbstgeschriebene Bewerbungen sind zu richten an
Franz Kuhlmann
Bismarckstraße 185.

Stadttheater Wilhelmshaven
sucht zum baldmöglichsten Antritt
1 Bühnentischler und 2 Bühnenmaschinisten
(möglichst gelernte Handwerker). Bezahlung nach örtlichem Tarif. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die
Intendanz des Stadttheaters.

Junge, flotte
Verkäuferin
für Papierwaren und Leihbücherei gesucht.
Kohnerts Bücherei
Wilhelmshavener Straße 88.

Bedienungsfrauen
für eine Verpflegungsgemeinschaft der Wehrmacht sofort gesucht. Meldungen in der Baracke, Prinz-Heinrich-Str. 22, Zimmer 6.
Marine-Intendantur.

Ich stelle zum 1. 4. 1940
1 Lehrling
ein. Bewerbung mit Lichtbild und Zeugnis sofort.
Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Friesland in Jever.

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
„Norddeutscher Hof"
Bismarckplatz.

Lehrfräulein
zu Ostern gesucht.
Lebensmittel und Feinkost
Karl Drees
Gökerstraße Nr. 105.

Reinmachefrau
für Geschäftshaus sofort gesucht.
Wilhelm Griem, Marktstr. 33.

Hausgehilfin, die zu Hause schlafen kann, gesucht. **„Berliner Hof",** Manteuffelstr. 13

Morgenhilfe gesucht. Keiderling, Friedrichstr. 9 II

Reinmachefrau zwei- bis dreimal wöchentlich für die Morgenstunden in kleinen Privathaushalt gesucht. Vorzustellen 17.00 bis 18.00 Uhr. Prinz-Heinrich-Straße 20 III.

Morgenhilfe gesucht. Viktoriastraße 23 II.

Stundenhilfe zweimal wöchentlich gesucht. Kleiner moderner Haushalt. Frau Ahting, Bismarckstraße 133 I

Plätterinnen und Manglerinnen
gesucht.
Lührs' Wäscherei Friederikenstr. 35

Für Hauswartsstelle älteres Ehepaar, Handwerker, zum 1. Januar gesucht. 1-Treppenaufgang/Wohnung wird frei. Bisherige Betätigung als Hauswart erw., jedoch nicht Bedingung. Angebote unter D. 303 an Kurier.

Hausgehilfin gesucht auf ganz. Zu erfragen im „Kurier".

Gewissenhafte, saubere Morgenfrau oder Mädchen gesucht. Knorrstraße 3, I.

Suche zuverlässige Kinderpflegerin oder besseres Kindermädchen, möglichst ab sofort. Adalbertstraße 16.

Verloren

Linker Herrenhandschuh, Krimmer, am Sonnabend Postamt verloren. Abzugeben Lindenhof, Ackermann.

Geschäftsrad abhanden gekommen. Heißmangel Eilts, Rüstringer Straße 8, Ruf 487.

Verloren Freitag, 22. 12., in der Roonstraße ein blauer Lederhandschuh. Abzugeben Fundbüro Peterstr. 82

Tiere

Verkaufe **vierjährigen Fuchs,** Blesse und weiß gestiefelt, m. Augenfehler, f. RM. 900.—. Landwirt **Joh. Meyer, Sande.**

Stellengesuche

Lohnbuchhalter, langjährig auf auswärtigen Großbaustellen tätig, sucht zum 1. 2. oder 1. 3. 40 in Wilhelmshaven Stellung. Angebote unter D. 269 an Kurier

Junge Hausgehilfin sucht auf sofort Stellung als Stütze der Hausfrau. Schlafgelegenheit erforderlich. Angebote unter D. 317 an Kurier.

Werbeleiter, langjährig in der Abonnenten- und Kundenwerbung tätig (jetzt Einkassierer), sucht Nebenbeschäftigung als Kassierer oder sonstigen Vertrauensposten. Angebote unter D. 324 an den „Kurier".

Aushilfskellner
auch mit sämtlichen Arbeiten am Büfett bewandert, sofort frei. Angebote unter D. 325 an „Kurier".

Versteigerer

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung wegen Auflösung eines Haushaltes **am Freitag, d. 5. Jan., nachm. 3½ Uhr, im Saale des „Augustiner", Schulstraße 2,**

folgende Möbel:

3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kleiderschränke, 2 Sofas, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank mit Tisch und Stühlen, div. Tische und Stühle, 1 Waschtisch mit Marmor, ferner 1 Spiegel, 1 Waschgeschirr, Bilder, 1 Regulator, 1 Gasherd mit Ständer, Borten, Töpfe, Kessel, Küchengeschirr und viele hier nicht genannte Haushaltsgegenstände.

Sämtl. Sachen sind gebraucht. Besichtigung ab 2 Uhr gestattet.

Wilhelm Willms
Versteigerer
Wilhelmshav. Str. 17
Ruf 444

Grundstücksmarkt

Erbteilungshalber habe ich ein
Vier-Familien-Haus
mit Hofraum, Werkstatt und Schuppen an der Kaiserstraße in der Nähe der K.-W.-Brücke zu verkaufen. Der Hof eignet sich für den Einbau von ca. 15 Garagen.
Rud. Peters, Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Es bereitet Ihnen nicht nur ein Vergnügen
die zahllosen Angebote, die täglich im
Wilhelmshavener Kurier
veröffentlicht werden, zu lesen,
Sie haben auch großen Nutzen dadurch!

Heirat

Suche für meine Freundin, 30 Jahre, brünett, schlanke, große Erscheinung, ehrlich, treu und aufrichtig, erfahren im Haushalt und z. Z. im Büro tätig, jedoch ohne Vermögen und ohne jeden Anhang, da hier fremd, ohne ihr Wissen einen ehrlichen, aufrichtigen und treuen Lebensgefährten im Alter bis zu 40 Jahren. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Anonym zwecklos. Zuschriften unter D. 296 an den „Kurier" erbeten.

Junger Mann, ev., gute Erscheinung, möchte liebes, geschäftstüchtiges Mädel kennenlernen, eventl. mit Kind, zwecks späterer Heirat. Werte Zuschriften unter D. 287 an Kurier

Rentner sucht ältere Frau zum Mitbewohnen u. Führen d. Haushalts, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter D. 309 an Kurier.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Verschiedenes

Wer strickt einen Damen-Pullover? Angebote unter D. 304 an „Kurier".

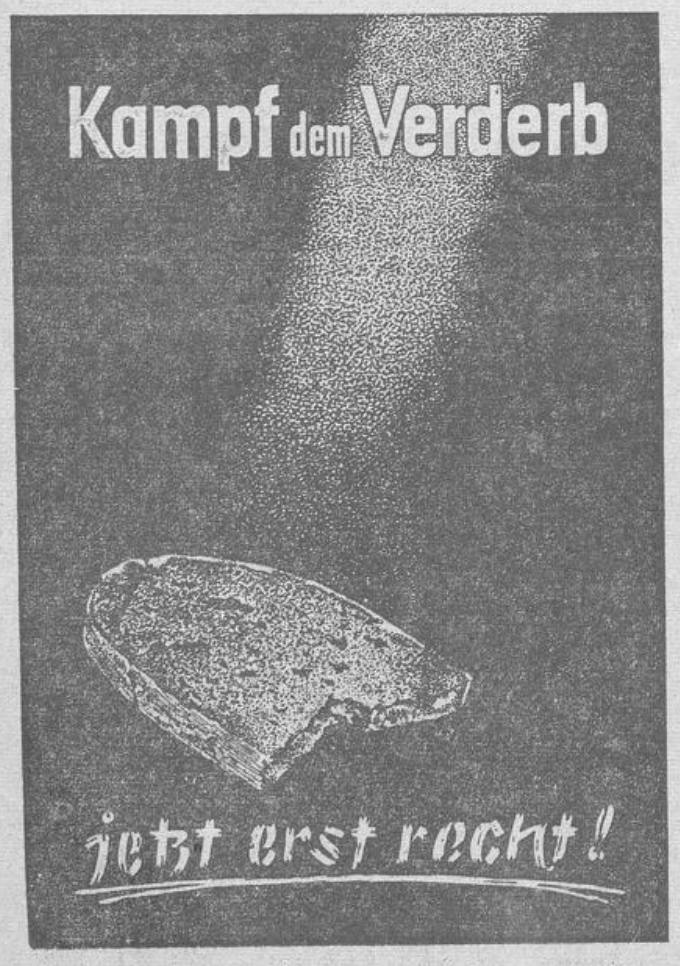
Gebe hiermit bekannt, daß ich meine Verlobung mit Frl. Anna Kestler gelöst habe. Karl Pretzkow, z. Z. im Felde.

Geschäftsschließung. Bis auf weiteres schließe ich mein Geschäft und bitte, die Reparaturen bis Sonnabend, d. 6. 1., abzuholen
Karl Jungmann Fahrradgeschäft, Gökerstraße 84.

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht **Schurigt,** Roonstraße 121.

Kühlergefrierschutz, Motorradhandschuhe, sonstiges Zubehör.
Wilhelm Rath
Börsenstraße 9.

Sofort zu vermieten!
Großer Lagerschuppen
mit Bodenraum, ca. 400 qm, Auffahrtsstraßen, Toren und Luken, trocken, sofort frei. Angebote unter D. 294 an den „Kurier".



Landesbibliothek Oldenburg